

Erstausgabe täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatspreis 3 Lit. ...



Anzeigen sollen für den Raum der ... Einzelnummer 30 Cent ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 298

Memel, Sonnabend, den 19. Dezember 1936

88. Jahrgang

Noch einmal: Schlangenfisch lebt!

17 Ranking-Divisionen um Sianfu

Wie der Marschall gefangen genommen wurde

Berlin, 18. Dezember (Eita). Der australische Journalist Donald, einer der vertrautesten Ratgeber des Marschalls Tschiangkai-schek, hat, wie die chinesische Botschaft mitteilt, am Donnerstag von Sianfu aus der Zentralregierung in Nanjing zum zweiten Mal telegraphisch mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkai-schek sich in Sianfu wohl auf befindet. Außerdem teilte er mit, daß er sich mit dem Marschall in dessen jetziger Wohnung aufhält.

Die Stärke der Ranking-Truppen um Sianfu beträgt jetzt 17 Divisionen mit über 200 Bomben- und Jagdflugzeugen.

Berlin, 18. Dezember. Die „D. N. S.“ meldet: Soeben ist hier der erste Augenzeugenbericht über die Gefangennahme des Marschalls Tschiangkai-schek in Huanhsinghsü, einem Kurort in der Nähe der Provinzhauptstadt Sianfu, eingetroffen. Diesem Bericht zufolge umstellten Truppen Tschiangkai-scheks das Auto Tschiangkai-scheks, der sich gerade nach Sianfu zurückgeben wollte. Obwohl die Leibgarde des Marschalls ihn schützte, mußte sie sich schließlich ergeben, nachdem viele der Soldaten gefallen und verwundet waren. Nur dem zweiten Kommandeur der 13. Division, der sich in Begleitung des Marschalls befand, gelang es, nach Sianfu zu entkommen. Er alarmierte sofort die dort stehende Ranking-Division, so daß drei Stunden später ein Angriff Tschiangkai-scheks auf Sianfu erfolgreich abgeblasen werden konnte.

Das 34. Regiment, das Tschiangkai-schek beordert hatte, den Vormarsch der Ranking-Truppen, die auf dem Wege nach Sianfu sind, aufzuhalten, wurde bei Tungwan an der Mündung des Weiße in den Gelben Fluß nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen. Aus dem nördlichen Teil der Provinz Kanfu hat Tschiangkai-schek die 110., 120. und 112. Division zur Unterstützung herbeigezogen. Der Anführer der 105. und 106. Division, die von Norden zur Hilfe kommen sollten, ist mit seinen Truppen auf die Seite der Regierungssoldaten übergetreten. Wie weiter bekannt wird, haben die Menterer Tschiangkai-schek auf der Strecke Tungwan-Sianfu die Bahnstrecke aufgerissen und zahlreiche Brücken vernichtet.

„Keine Zeit, Kriegsschiffe abzuwracken“

London, 18. Dezember. (Eita.) Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Donnerstag im Unterhause an, daß die britische Regierung die Vereinigten Staaten und Japan amtlich davon in Kenntnis setzen werde, daß Großbritannien fünf seiner ältesten Kreuzer gemäß Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages nicht abwracken, sondern beibehalten würde.

Im einzelnen erklärte Hoare: Angesichts der Verschlechterung der internationalen Lage sei jetzt zweifellos nicht der gegebene Augenblick, um noch kriegsfähige Schiffe abzuwracken. Die britische Regierung habe daher ihre Ansicht in dieser Frage mit den anderen Vertragsparteien über Teil 3 des Londoner Flottenvertrages ausgetauscht, insbesondere mit den Regierungen der Vereinigten Staaten und Japan. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe bereits zu verstehen gegeben, daß sie, falls Großbritannien von Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages Gebrauch machen wolle, keinerlei Einwände erheben werde. Eine endgültige Antwort von der japanischen Regierung sei noch nicht eingegangen. Die britische Regierung habe jedoch allen Anlaß anzunehmen, daß diese Antwort zustimmend lauten werde.

Washington, 18. Dezember. (Eita.) Zu einer Meldung, daß die britische Regierung die Beibehaltung von fünf Kreuzern plane, die nach der bisherigen Vertragslage überzählig wären, erklärte das Außenministerium, daß der Vertrag, der die Kreuzerzahl begrenzt, Ende dieses Monats ablaufe. Die Vereinigten Staaten hätten daher weder Veranlassung noch die Absicht, sich in die britischen Pläne hinsichtlich der Zahl der im Dienst befindlichen Kriegsschiffe zu mischen.

Englands Luftaufrüstung geht „eifrig voran“

London, 18. Dezember (Eita). Der englische Luftfahrtminister Swinton sprach sich im Oberhaus für die Veröffentlichung des Luftaufrüstungsprogramms in den verschiedenen Ländern aus. Dann begründete er die Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte und erklärte, daß diese zwar eine Zeitlang stillgestanden habe, jetzt aber wieder eifrig vorangetrieben werde. Auf eine Anfrage erklärte Minister Swinton, daß, wenn auch die englische Regierung einen Luftfahrtvertrag in Madrid nicht habe, sie doch über das, was dort vor sich gehe, gut informiert sei. Nach einer Aussprache ging das Oberhaus in die Weihnachtssferien; es wird sich am 22. Januar wieder versammeln.

Araber planen neue Unruhen?

London, 18. Dezember (Eita). „Daily Telegraph“ meldet aus Jerusalem, daß die Araber sich vorbereiten, nach Abreise der englischen Untersuchungskommission oder bei dem mohammedanischen Nebi-Mulan-Fest wieder Unruhen zu beginnen. Nach der gleichen Quelle sei der Waffenbeschaffung in der letzten Zeit wieder aufgelegt; vor allem werde er von dem Führer des letzten Aufstandes, Fausi, betrieben.

Antwort der Madrider Regierung

Note nehmen Kontrollplan an

Das „Recht“ auf Beschaffung von Kriegsmaterial - Wieder „Anschuldigungen“ gegen Deutschland, Italien und Portugal

London, 18. Dezember (Eita). Der britische Geschäftsträger in Madrid, Ogilvie-Forsbes, teilte am Donnerstag abend mit, daß die Madrider Regierung den Vorschlag des Nichteinmischungsaußenbüros, der die Einrichtung einer Kontrolle über die Einfuhr von Waffen in Spanien vorseht, angenommen habe.

Die Note der Madrider Regierung wendet sich zunächst dagegen, daß es in Spanien kriegsführende Parteien und daß man den Behörden in Burgos internationale Anerkennung gäbe. Es folgen dann die üblichen, gänzlich haltlosen, Anschuldigungen gegen Deutschland, Italien und Portugal, denen Verletzung des Nichteinmischungsabkommens vorgeworfen wird. Weiterhin nimmt die Madrider Regierung in der Note ganz offen das Recht für sich in Anspruch, sich Waffen und Munition zu beschaffen, die notwendig seien, um die Nationalisten niederzuschlagen.

Abschließend erklärt die Madrider Regierung, daß sie den Kontrollplan grundsätzlich annehme, daß sie sich jedoch das Recht einer Erörterung und Besprechung des Planes vorbehalten.

Millionen-Angebot an Eduard VIII.

Amerikanisches Zeitungshandikat will die „Erinnerungen“ des englischen Königs erwerben

New York, 18. Dezember. (Eita.) Der amerikanische Schriftsteller Myles Laster erklärte Pressevertretern, daß das amerikanische Zeitungshandikat Lord Brownlow telephonisch eine Million Dollar für die Erinnerungen des ehemaligen Königs Eduard VIII. geboten hat.

Wien, 18. Dezember. (Eita.) In Wien wurden Gerüchte verbreitet, daß Frau Simpson ebenfalls in Österreich angekommen sei. Aus Kreisen, die dem Herzog von Windsor — so heißt bekanntlich jetzt der ehemalige König Eduard VIII. — nahe stehen, wird, wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, offiziell mitgeteilt, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Frau Simpson habe nicht die Absicht, nach Österreich zu kommen. Der Herzog von Windsor wird in den nächsten Tagen aus dem dem Baron Rothschild gehörenden Schloß Enzesfeld, in dem er jetzt wohnt, nach einem anderen dem Baron Rothschild gehörenden, in Niederösterreich in der Nähe von Waldhofen gelegenen Schloß umziehen. Außerdem werde davon gesprochen, daß der Herzog von Windsor von Rothschild das Schloß Enzesfeld kaufen wolle.

Sieg über Ras Imru

Rom, 18. Dezember. (Eita).

Nach italienischen Zeitungsmeldungen aus Abdis Ababa kam es bereits am 12. d. Mis. im Kaffee-Gebiet zu einem ersten Zusammenstoß mit einer Abteilung Imrus. Am letzten Dienstag kam es dann zu einem zweiten Zusammenstoß, bei dem der entscheidende Schlag gegen die modern ausgerüsteten Abteilungen Imrus geführt werden konnte. 800 Bewaffnete wurden zur Übergabe gezwungen, 1500 Gewehre und 5 Maschinengewehre den Italienern ausgeliefert. Kurze Zeit darauf stellte sich auch Imru und erklärte dem italienischen Kommando, daß er sich mit seiner ganzen Gefolgschaft ergebe.

Italienischen Zeitungsmeldungen zufolge hat eine von Harar nach Südwesten vordringende Abteilung nach mehrwöchigen Operationen Gulus erreicht, wo die italienischen Truppen Hauptmann Cannonieri, der dort am 9. Juni in Gefangenschaft geraten war, wieder befreien konnten.

London, 18. Dezember. (Eita.) In offiziellen Londoner Kreisen wird erklärt, daß das offizielle Einverständnis der spanischen Regierung mit den Grundsätzen des Kontrollplanes der englischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden ist. Der englische Geschäftsträger in Madrid hat den offiziellen Text dieses Einverständnisses nur in der spanischen Presse gelesen und hat darüber sofort seiner Regierung Mitteilung gemacht. In den genannten Kreisen wurde eine gewisse Verwunderung darüber ausgedrückt, daß das Einverständnis nicht zuerst dem englischen diplomatischen Vertreter in Spanien mitgeteilt worden ist, der vom Nichteinmischungsaußenbüros beauftragt worden ist, die Verbindung mit den Regierungen von Valencia und Burgos aufzunehmen. Es wurde hinzugefügt, daß man, solange von der Regierung in Valencia ein offizieller und ausführlicher Text nicht vorliegt, über die Antwort selbst nicht urteilen könne.

London, 18. Dezember. (Eita.) In offiziellen Londoner Kreisen wird erklärt, daß das offizielle Einverständnis der spanischen Regierung mit den Grundsätzen des Kontrollplanes der englischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden ist. Der englische Geschäftsträger in Madrid hat den offiziellen Text dieses Einverständnisses nur in der spanischen Presse gelesen und hat darüber sofort seiner Regierung Mitteilung gemacht. In den genannten Kreisen wurde eine gewisse Verwunderung darüber ausgedrückt, daß das Einverständnis nicht zuerst dem englischen diplomatischen Vertreter in Spanien mitgeteilt worden ist, der vom Nichteinmischungsaußenbüros beauftragt worden ist, die Verbindung mit den Regierungen von Valencia und Burgos aufzunehmen. Es wurde hinzugefügt, daß man, solange von der Regierung in Valencia ein offizieller und ausführlicher Text nicht vorliegt, über die Antwort selbst nicht urteilen könne.

London, 18. Dezember. (Eita.) In offiziellen Londoner Kreisen wird erklärt, daß das offizielle Einverständnis der spanischen Regierung mit den Grundsätzen des Kontrollplanes der englischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden ist. Der englische Geschäftsträger in Madrid hat den offiziellen Text dieses Einverständnisses nur in der spanischen Presse gelesen und hat darüber sofort seiner Regierung Mitteilung gemacht. In den genannten Kreisen wurde eine gewisse Verwunderung darüber ausgedrückt, daß das Einverständnis nicht zuerst dem englischen diplomatischen Vertreter in Spanien mitgeteilt worden ist, der vom Nichteinmischungsaußenbüros beauftragt worden ist, die Verbindung mit den Regierungen von Valencia und Burgos aufzunehmen. Es wurde hinzugefügt, daß man, solange von der Regierung in Valencia ein offizieller und ausführlicher Text nicht vorliegt, über die Antwort selbst nicht urteilen könne.

Eben Hedén schreibt ein Buch über das neue Deutschland

Stockholm, 18. Dezember.

Der weltbekannte schwedische Forscher Eben Hedén, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland dieser Tage nach Stockholm zurückgekehrt ist, erklärte laut einem Bericht im „Aftonbladet“, daß er die Absicht habe, über das neue Deutschland ein Buch zu schreiben.

Seit dem 1. Oktober habe er in Deutschland gewohnt und in dieser Zeit etwa 14 000 Kilometer zurückgelegt, und zwar im Kraftwagen. Er habe von Ostpreußen bis zum Rheinland eine Reihe von Städten, Einrichtungen und Arbeitsplätzen gründlich befragt. Ueber seine Eindrücke sagt der schwedische Forscher u. a.: „Ich habe ein starkes und selbständiges Deutschland gefunden, gleich stark und sich seiner Macht bewußt wie vor 1914, ein neues Land, das mit Optimismus in die Zukunft schaut. Ich habe neue Sachen und neue soziale Einrichtungen kennengelernt. Ich habe den Arbeitsdienst studiert und bin auf den neuen Autostrahlen gefahren und habe ein Deutschland gesehen, wo alle arbeiten zum Wohle des Staates, ein Land, in dem alle Arbeit haben. Das ist das große Wunder in diesen Zeiten.“

Frankreich muß stark sein!

... damit kein Abenteuerer die gefährlichen Pirateneinfälle von vor 1914 wieder aufleben lassen kann.“

Berlin, 18. Dezember. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet: Im Exekutivsausschuß der Radikal-Sozialistischen Partei sprach nach Daladier über den Inhalt seiner Rede ist kurz berichtet worden der Vorsitzende des auswärtigen Kammerausschusses, Mistler. Er gab einen Überblick über die internationale Lage, ging auf die spanischen Wirren und deren Gefahren ein, bemerkte zum französisch-sowjetrussischen Pakt, daß es nicht von Frankreich abhängen, wenn dieser Pakt in Osteuropa nicht die Ausweitung gefunden habe, die seine Urheber wünschten. Der Pakt sei gegen niemand gerichtet. Man wolle jedoch nicht, daß er sich in irgendein automatisches System verwandle, das Frankreich die Kontrolle seiner Verantwortlichkeiten entzöge. Bei seinem Rundblick über die verschiedenen Länder kam Mistler auch auf die beiden Staaten, „mit denen die Beziehungen nicht so seien, wie man wünschen könne“, Italien und Deutschland, zu sprechen. Was Italien angehe, so meinte er, gäbe es keine Gründe für eine tiefgreifende Freundschaft zwischen Frankreich und Italien. Er hoffe, daß es möglich sei, dem Problem der diplomatischen Nichtvertretung Frankreichs in Rom ein Ende zu machen. Im übrigen glaube er nicht an ein vollkommenes Abkommen zwischen Deutschland und Italien. Frankreich müsse großen Wert auf die italienische Freundschaft legen. Es vergehe nicht die Tage von 1915.

Mit Deutschland verbinde Frankreich kein Vertragsband mehr. Von Locarno sei in der Tat nichts übrig geblieben. Deutschland habe zahlreiche wirtschaftliche Verhandlungen angeknüpft, aber zwischen Deutschland und Frankreich sei das Problem nicht wirtschaftlicher Art, sondern es sei ein Problem des Vertrauens. Deutschland mache gegenwärtig „gewalttätige militärische Anstrengungen“. In vollem Frieden herrsche bei ihm eine Kriegswirtschaft. Alles gehe vor sich, als wenn Deutschland binnen kurzem bereit sein wolle. Vielleicht habe es noch keine Entscheidung getroffen, aber Frankreich könne gegenüber diesen offensichtlichen Dingen nicht blind bleiben. Frankreich müsse bereit und stark sein, nicht um zu kämpfen, sondern im Gegenteil, um nicht zum Kampf gezwungen zu sein. Frankreichs materielle Stärke sei vergrößert worden.

Verteidigungsminister Daladier beklammerte den Redner und sprach die Hoffnung aus, daß diese Worte in Frankreich wie im Auslande ihre Rückwirkungen haben mögen. Ueber die französische Landesverteidigung sagte er, daß niemals im Ministerrat davon die Rede gewesen sei, die zweifelhafte Dientzeit heranzuziehen, solange die internationalen Umstände das nicht gestatteten. Ebensovien habe eine Verminderung der Rüstungsausgaben in Frage gestanden. Der gegenwärtige Militärdienst sichere Frankreich eine Armee von 600 000 Mann, davon 150 000 Mann in Nordafrika und 50 000 Mann in den übrigen Kolonien. Deutschland besitze eine Armee von 800 000 Mann, zu der man noch 200 000 Mann Arbeitsdienst und 50 000 Mann Schupo zählen müsse. Auch Italien habe eine starke Armee.

Für Frankreich handele es sich darum, die Unantastbarkeit seines Bodens zu erhalten. Es müssen daher die notwendigen Opfer gebracht werden, damit der Krieg sich nicht innerhalb der französischen Grenzen abspiele. Es beständen außerdem die Erfordernisse der kollektiven Sicherheit. Gewiß gäbe es Reserven, aber man müsse auch an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs durch motorisierte Kräfte denken. Solange Frankreichs friedlicher Appell an alle Völker nicht gehört werde, müsse Frankreich dafür sorgen, daß es nicht leichte Beute von Nationen werde, „die auf der Lauer lägen“. Daladier sagte: „Wir müssen stark sein, damit kein Abenteuerer die gefährlichen Pirateneinfälle von vor 1914 wieder aufleben lassen kann. Frankreich muß auf seine eigene Stärke vertrauen. Darüber lasse ich mit mir niemals handeln. Niemals!“

Zum Schluß wurde eine Entschleunigung angenommen, in der die Politik der Regierung gebilligt wird, die auf die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und engerer Bindung Frankreichs mit den großen Demokratien und allen friedlichen Staaten gerichtet sei. Die Partei lehne der Regierung ihre volle Unterstützung in ihrem Werk der nationalen Verteidigung, die sowohl für die Erhaltung des Friedens wie für die Unverletzlichkeit und Freiheit des Landes notwendig sei. Die Partei bleibe ihren Verpflichtungen treu, die sie bei Bildung der „Vollfront“ eingegangen sei, und sie sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß die Verpflichtungen von allen mit der gleichen Loyalität inne gehalten würden. Die sozialen Reformen könnten nur mit Erfolg durchgeführt werden, wenn das Wirtschaftsleben erneuert werde. Dazu seien Aufrechterhaltung der Ordnung und Achtung der Gesetze notwendig.

150000 Festmeter Holz für Memels Sägewerke

Die Verhandlungen mit der Exportles zum Abschluss gekommen

h. Kaunas, 18. Dezember. Wie gemeldet wird, sind die in Moskau geführten Verhandlungen zwischen Vertretern des Memeler Holzsyndikats und der Exportles wegen Belieferung der Memeler Sägewerke im Jahr 1937 grundsätzlich zum Abschluss gekommen. Es ist vereinbart worden, daß die Exportles an die Memeler Sägewerke im kommenden Jahr 150 000 Festmeter Holz zur Verarbeitung anliefern. Bisher wurden an russischem Holz für die Memeler Sägewerke geliefert: 1931 157 000, 1932 204 200, 1933 178 700, 1934 144 700, 1935 135 700 und 1936 150 000 Festmeter.

Versammlungen des Tautininkai-Verbandes

h. Kaunas, 18. Dezember. Aus Anlaß der zehnten Jahresfeier der Machtübernahme durch die Tautininkai wurden gestern von diesem Verbande verschiedene Mitgliederversammlungen veranstaltet, auf denen Reden über die Bedeutung und über die Errungenschaften der Tautininkai-Regierung gehalten wurden. In einer großen Versammlung wurde u. a. eine Protestresolution wegen der Schließung litauischer Organisationen im Wilnagebiet angenommen.

Heute finden zwei öffentliche Versammlungen statt, auf denen ebenfalls namhafte Vertreter zu dem Vorgehen der Polen im Wilnagebiet Stellung nehmen werden.

Das Statut für die Kauener Kammer

h. Kaunas, 18. Dezember. Gestern wurde der Entwurf für die Statuten der Industrie-, Handels- und Handwerkerkammer fertiggestellt; er wird heute dem Ministerratsrat vorgelegt. Der Entwurf sieht die Bildung der Kammer aus fünf Körperschaften vor.

Eine fünfköpfige Familie ermordet

h. Kaunas, 18. Dezember. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde in dem Städtchen Smilga, Kreis Poniewiesch, der 60jährige Manufakturhändler David Vogel, seine 55jährige Ehefrau, eine 13jährige Verwandte, ein vierjähriges Pflanzling und das Dienstmädchen, dessen Familienname noch nicht festgestellt werden konnte, ermordet aufgefunden. Die Mordtat wurde aufgedeckt gegen Mitternacht, als der Nachtwächter des Ortes den Hof des Vogel betrat und diesen daselbst ermordet vorfand. Vogel war einer der reichsten Einwohner des Städtchens, und man nimmt an, daß die Mörder örtliche Einwohner gewesen sind, die, um den Raub zu verschleiern, die ganze Familie einschließlich des Dienstmädchens umbrachten.

h. Kaunas, 18. Dezember. Die Untersuchung wegen der Ermordung des Polizisten Kvalita, der im vergangenen Sommer auf einer Dienstreise hinterzogen und erschossen wurde, ist abgeschlossen worden. Das 800 Seiten umfassende Material der Voruntersuchung ist dem Kriegsgericht zugeleitet worden. Zwanzig Personen werden zur Verantwortung gezogen.

Eine Opernübertragung aus Leipzig

h. Kaunas, 18. Dezember. Der Kauener und der Memeler Rundfunk übertragen heute abend um 19.15 Uhr aus Leipzig die Oper „Der Freischütz“, die aus Anlaß der Wiederkehr des 150. Geburtstages des Komponisten Carl Maria von Weber im Reichshaus Leipzig aufgeführt wird. Vorher wird der Komponist Wladislaw Jatusenas über den Komponisten Weber und dessen Werke in litauischer Sprache einen Vortrag halten.

Verluste der Noten

Nabat, 18. Dezember (Gta). Der Rundfunksender San Sebastian meldete in der letzten Nacht, daß die Nationalisten an verschiedenen Fronten die Truppen der Linken zurückgeworfen haben. Besonders sind die Nationalisten in den Gebieten von Vadoerro und Jaen vorangefahren. Dort fielen 57 Mann der Linken. Neben Nationalisten fielen fünf leichte Maschinengewehre und ein mit Lebensmitteln und Munition beladener Lastwagen in die Hände.

Sevilla, 18. Dezember (Gta). Der Rundfunksender Sevilla meldet, daß der Angriff der Nationalisten an der Front von Boadillo unter den Marxisten die größte Verwirrung angerichtet hat. Nachdem sich diese wieder gefaßt hatten, machten sie unter Benutzung von Panzerwagen Gegenangriffe, die aber von den Nationalisten zurückgeschlagen wurden. Die Linken hatten sehr große Verluste sowohl an Menschen als auch an Kriegsmaterial, u. a. fielen den Nationalisten vier Tanks und sechs große Automobile in die Hände.

Basen bitten den Papst...

Paris, 18. Dezember (Gta). „Matin“ veröffentlicht aus London folgende Meldung: „In einem Telegramm aus Bilbao wird mitgeteilt, daß die baskischen Nationalisten sich an den Papst gewandt und ihn gebeten haben, sich an General Franco zu wenden und ihn um einen Waffenstillstand zu bitten. Der Papst sei bereit, diese Bitte zu erfüllen.“

Sanktsohbat rettet seinen Bruder

Bei einer Aufklärungsfahrt nationaler Tanks ereignete sich folgender überraschender Vorfall: Ein nationaler Tank hatte sich, ohne zu feuern, so weit der feindlichen Stellung genähert, daß die einzelnen Personen erkennbar wurden. Plötzlich entdeckte der Fahrer des Tanks unter den Bolschewisten seinen Bruder, von dem er wußte, daß er gewunden worden war, in die Reihen der Bolschewisten einzutreten.

In plötzlicher Eingebung rief er die Tank-Lufe auf und begann laut „Jesus“ zu rufen, so war nämlich der Vorname des Bruders. Die Bolschewisten nahmen an, daß der Fahrer überlaufen wollte, und stellten das Feuer ein. Der Bruder erkannte jedoch die Stimme und rannte auf den Tank zu, in den er sofort aufgenommen wurde. Als die Bolschewisten den Vorgang begriffen und ein wütendes Feuer eröffneten, hatte der Tank schon gewendet und die Heimfahrt angetreten.

Gute Fortschritte der britisch-italienischen Verhandlungen

London, 18. Dezember. (Gta) Der italienische Botschafter Grandi sprach am Donnerstag nachmittag im englischen Außenamt vor. In italienischen Kreisen wird erklärt, es handle sich zwar um einen der regelmäßigen Besuche, man dürfe aber wohl annehmen, daß der Besuch u. a. auch mit den in den englisch-italienischen Mittelmeer-Verhandlungen aufgeworfenen Fragen im Zusammenhang stand. Diese Verhandlungen hätten nach den in London vorliegenden Nachrichten gute Fortschritte gemacht, aber noch zu keinem Entschluß geführt.

Im Unterhaus erklärte Eden auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Italien Fortschritte machten, daß er aber nicht in der Lage sei, darüber, hierüber vor der Vertagung des Hauses noch irgendwelche Erklärungen abzugeben. Das Unterhaus vertagte sich bekanntlich am 18. Dezember.

London, 18. Dezember. (Gta) In diplomatischen Kreisen wurde die Nachricht bestätigt, daß zwischen England und Italien schon die Form vereinbart worden ist, in der die beiden Staaten die

Ein Engländer zur deutschen Kolonialfrage

Der englische Politiker und Publizist Noel Buxton weist in einer Zuschrift an die „Times“ auf die Dringlichkeit einer Lösung des Kolonialproblems hin, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom psychologischen Standpunkt aus angesehen werden müsse. Es wäre sehr am Platze, so sagt er, wenn man annehmen würde, daß die Kolonialfrage von der deutschen Regierung lediglich aus Gründen der hohen Politik genährt würde. England müsse einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolk etwas Natürliches seien.

Noel Buxton unterfützt in diesem Zusammenhang die vor einigen Tagen an gleicher Stelle vertretene Auffassung Lord David Cecil's, daß die Forderung nach einem Ventil vernünftig sei und schreibt: Die Antwort auf die Frage, was getan werden könne, liege in den in Deutschland selbst herrschenden Ansichten. In Deutschland sei man nämlich der Meinung, daß die Abmachungen von Ottawa, die ein Abgehen von der Tradition der „Offenen Tür“ bedeuteten, deren sich früher England gebrüht habe, eine wirkliche Härte für Deutschland darstellten. Das System der Vorkriegszölle, die sich die einzelnen Mitgliedsstaaten des britischen Imperiums gewährten, habe den deutschen Handel schwer betroffen. Weit fühlbarer aber sei die bevorzugte Behandlung britischer Waren in den eigenen Kolonien. Die Erweiterung des Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien werde in Deutschland als ein Angriff auf die internationale Gerechtigkeit angesehen. Nach deutscher Auffassung sei es mit der modernen Auffassung unvereinbar, daß die Kolonien ein unbehindertes wirtschaftliches Betätigungsfeld für alle Nationen sein müßten. In dieser Beziehung könne daher eine wohl begründete Beschwerde mit einem verhältnismäßig geringen Verlust für die britischen Handelsinteressen abgestellt werden.

England und die anderen Kolonialstaaten schienen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonialisierten Teilen der Erde zu besitzen, so daß diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine stärkere moralische Stellung zu verschaffen, indem sie für diese Gebiete Mandatsbedingungen annehmen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund stehe hier nicht zur Erörterung. Was gestiftet werden müsse, sei die Wirksamkeit einer „Offenen Tür“ für den Handel, den Kauf von Roh-

Britische Währung zu 100 Prozent goldgedeckt

Rästelraten über den Zweck des Goldankaufes der Bank von England

Die Bank von England hat, wie gemeldet, ihren Goldbestand durch Käufe um 65 Millionen Pfund Sterling erhöht. Dieser Goldkauf hat allgemein überaus große Aufmerksamkeit erregt. Die Pfundwährung ist damit mit über 100 Proz. durch Gold gedeckt, obwohl England nicht auf dem Goldstandard ist und das Pfund noch nicht auf dem Goldstandard ist. Das Gold der Bank von England wird noch immer mit einem Preise eingekauft, der etwa 40 Proz. unter dem Weltmarktpreis liegt. Der Goldvorrat von nominell 313 Millionen ist also tatsächlich etwa 523 Millionen wert, während der Notenumlauf 508 Millionen beträgt.

Die Stärke dieser Golddeckung ist deshalb bemerkenswert, weil die Handelsbilanz Großbritanniens in den ersten elf Monaten dieses Jahres in zunehmendem Maße passiv gewesen ist, und zwar so passiv, daß selbst die Eingänge aus den umfangreichen britischen Kapitalanlagen im Auslande und den Verdiensten der britischen Handelschiffahrt nicht ausreichen, um die Passivität der Handelsbilanz auszugleichen. England hat also in den letzten elf Monaten per Saldo höchstwahrscheinlich Gold abgegeben.

Als wichtiger Anlaß für den Goldkauf wird der Goldstrom aus Frankreich bezeichnet. Der britische Währungsausgleichsfonds hat in den letzten Monaten vor Abwertung des französischen Franc zur Stärkung der französischen Währung große Mengen französischer Franc aufkaufen müssen und diese sofort nach Ankauf in Paris in Gold verandelt. Dazu kommt, daß Frankreich kürzlich den 40-Millionen-Pfund-Kredit zurückgezahlt hat, und zwar ebenfalls in Gold. Die Folge davon ist, daß der Währungsausgleichsfonds einen großen Teil seiner Vorräte gegen Gold umtauscht und daher nicht mehr genügend flüssige Devisen hat, um seinen Aufgaben gerecht zu werden. Das Gold ist der Bank von England allerdings wahrscheinlich gegen Staatspapiere verkauft worden, die von der Bank bisher zur Deckung des ungedeckten Teils des Notenumlaufs benötigt wurden.

Die Mitteilungen der Bank von England über den Ankauf von Barrengold sowie die von Schatz-

Verficherung über die Richtung der gegenseitigen Interessen im Mittelmeer abgeben werden. Das lasse aber noch nicht zu, anzunehmen, daß Italien und England sich schon wegen der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba geeinigt hätten. In London wünsche man die Verifizierung, daß zwischen den beiden Staaten kein Konflikt wegen der spanischen Frage entstehen wird.

Eiff Berichterstatter für die Völkerbundesreform

Genf, 18. Dezember. (Gta). Der Ausschuss für die Völkerbundesreform hat sich am Donnerstag abend um unbestimmte Zeit vertagt, nachdem er elf Berichterstatter für die einzelnen Fragen seines Arbeitsprogramms eingelebt hatte. Diese Berichterstatter haben lediglich die Aufgabe, auf Grund des vorhandenen Materials die Problemstellung herauszuarbeiten und auf die ansehnlichen Zusammenhänge der Probleme hinzuweisen. Jedem welche Vorschläge haben sie nicht zu machen; immerhin werden diese Berichte für die etwaigen weiteren Arbeiten des Ausschusses grundlegend sein.

Explosion in einer Kaffee-Fabrik

Kopenhagen, 18. Dezember. (Gta). In der Kaffee-Fabrik Kolding fand, während in der Fabrik elf Personen anwesend waren, eine Explosion statt. Bisher sind aus den Trümmern drei Leichen und eine schwerverletzte Frau geborgen. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten sich noch vergrößern wird. Die Ursache der Explosion ist noch ungeklärt.

stoffen und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Schon ein solcher Vorschlag von englischer Seite würde von bedeutender psychologischer Wirkung in Deutschland sein.

Buxton beschäftigt sich weiter mit der Frage einer möglichen Gebietsübertragung, wobei er von der Deutschland zugehörigen Erniedrigung und der beleidigenden Art spricht, in der es seiner Kolonien erlaubt worden sei. Das Gebiet, das Deutschland mit einem großen Teil seines Bedarfs an Kaffee, Tabak und Gummi versorgen könnte, sei Kamerun. In England führe man ständig das Argument an, koloniale Venderungen bedeuteten keine wirkliche Lösung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, es müsse aber gefragt werden, ob ein solches Verhalten sich mit der gefundenen englischen Ueberlieferung in Einklang bringen lasse, einen begründeten Anspruch nicht abzulehnen. Auch in diesem späten Stadium würde ein Zugeständnis noch von Nutzen sein. Untätigkeit wäre hier vielleicht verhängnisvoll.

Gefangenwärter gab den Verbrechern „Geschäftsurlaub“

Prag, 18. Dezember. (Gta). Ein Gericht in Pilsen behandelte gestern eine Anklage gegen einen Gefangenwärter. Dieser hatte während seines Dienstes die von ihm zu bewachenden Gefangenen aus dem Gefängnis gehen lassen und teilte mit ihnen die von ihnen herbeigeführte Beute. Das Gericht stellte fest, daß der Gefangenwärter so an 700 Diebstählen, 14 versuchten Morden und an einem Mord, welche die von ihm herausgelassenen Gefangenen verübt haben, mitschuldig ist.

Der französische Passagierdampfer „Champlain“, der nach einem vierstägigen Streik der Besatzung und nach erfolglosen Verhandlungen abgetakelt werden sollte, ist nunmehr aus Le Havre in See gegangen. Die streikenden Seeleute haben sich angesichts dieser Lage in der letzten Minute zum Nachgeben entschlossen und sich bereit erklärt, einen neuen Schiedspruch des Oberschiedsrichters anzuerkennen. An der Ueberfahrt nach Newyork nahmen allerdings nur noch zehn Passagiere teil.

Unterhausabstimmung über die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung

London, 18. Dezember. (Gta). Im Unterhaus fand am Donnerstag abend anläßlich der Verabschiedung des Gesetzes über die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung eine kurze Aussprache über die Unterstüfung der Arbeitslosen in England statt, die von der Opposition ausnahmslos als unzureichend bezeichnet wurde. In den Glendgebieten herrschten erschütternde Zustände. Durch die geplanten neuen Bestimmungen würden zwei Drittel aller Unterstüfungsempfänger bedroht. Auch der konservative Abgeordnete Boothby sprach sich gegen die Kürzung aus, die einen schweren Schlag für die Glendgebiete bedeuten würde.

Arbeitsminister Brown verteidigte sodann die geplanten Kürzungen, die sich aus der Einführung der Bedürftigkeitsprüfung ergeben. Die neuen Bestimmungen seien beträchtlich besser als die alten und verböten die ungleichmäßige und ungerechte Behandlung, die es unter den früheren Bestimmungen gegeben habe.

Der Antrag der Opposition, die durch die Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung eintretenden Kürzungen aufzuheben, wurde schließlich mit 218 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

„Vereinfachte“ Speisekarte in Deutschland

In Deutschland haben die Sachgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf einer Tagung in Hannover über die künftige Speisekarten-Gestaltung wichtige Beschlüsse gefaßt. Diese sehen vor, daß nach einer in den nächsten Tagen ergebenden Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe die Speisekarten aller deutschen Gaststätten ab 1. Januar in folgender Weise vereinfacht werden.

Der bisherige Rahmen der Speisekarte darf nicht erweitert werden. Von jeder Speisekarte darf nur eine Höchstzahl von Speisen auf der Speisekarte verzeichnet und vorrätig gehalten werden. Dabei ist im Hinblick auf die Förderung des Fischverbrauchs für Fischgerichte eine Höchstzahl abschließend zu vermeiden worden, um auf diese Weise dem Gastwirt die Möglichkeit zu geben, hier eine besonders reiche Auswahl auf die Karte zu schreiben.

Auf der Speisekarte dürfen zur Auswahl höchstens aufgeführt werden: 4 Suppen, 10 Tagesgerichte (darunter auch Eintopf- und Tellergerichte), 10 Pfannensachen, 6 Eier Speisen, Gemüse und Salate, ebenso Wild und Geflügel je nach Jahreszeit und im Rahmen des Verbrauchskalenders, 6 kalte Vorspeisen, 4 warme Vorspeisen, 15 Gerichte der kalten Küche einschließlich Fisch, Käse und Süßspeisen beliebige, Fischgerichte unbegrenzt.

Für feste Speisefolgen (Menüs) sind für Mittag und Abend, je nach der Größe der Gaststätten, je sechs zur Auswahl zu stellen, wobei mindestens zwei Fischgerichte sein müssen, oder je drei mit mindestens einem Fischgericht oder freie Wahl zwischen drei Gerichten mit einem Fischgericht.

Die Gaststättenfachleute waren sich dabei darüber einig, daß mit der Durchführung dieser Speisekarten-Vereinfachung eine wesentliche Verbesserung der dem Gast dargebotenen Speisen erzielt werden können, daß darüber hinaus die Vorkaufhaltung der Gaststätten in günstiger Weise herabgesetzt, der Umfang des Verderbs gründlich eingeschränkt werden kann. Namentlich wurde allgemein der Satz anerkannt, „Große Speisekarte — große Reste, kleine Speisekarte — kleine Reste“, während man früher vielfach glaubte, die geschickte Resteverwertung beanpruche gewissermaßen eine breite Speisekarten-Ausgestaltung.

Keine „Destillen“ mehr

Das Reichspostamt in Berlin hat im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe verschiedene Fremdwörter, die bisher in den Fernsprechbüchern standen, beseitigt und durch deutsche Ausdrücke ersetzt. So wird es künftig im Fernsprechbuch kein „Cafe“ mehr geben, sondern nur noch das Kaffeehaus oder die Kaffeestube, statt des Cafetiers den Kaffeewirt oder Kaffeehausbesitzer. Die Bezeichnung „Lokal“ fällt weg, weil sie als Betriebsbezeichnung nicht üblich ist. Statt „Vereinslokal“ heißt es Vereinsraum, Vereinszimmer oder Vereinshaus, statt „Weinlokal“ Weinstube, Weinschenke oder Weinhaus. Auch Destillateure, Destillationen und Destillen wird es nicht mehr geben, statt dessen vorbestehend einer endgültigen Regelung Branntwein, Brennereien oder den Ausschank. Das „Establisement“ und den „Deconom“ wird man ebenfalls nicht mehr finden.

Budapest, 18. Dezember (Gta). Innenminister v. Kovács ist Donnerstag nachmittag nach Abschluß seiner Berliner Reise mit seiner Beileitung wieder in Budapest eingetroffen.

Bankdirektor als Börsenschwindler

Tokio, 18. Dezember. (Gta). Die Polizei verhaftete den 63jährigen Bankdirektor Minobe wegen Börsenschwindel. Minobe war früher Präsident der Bank von Korea und gründete später die Ostasiatische Kolonisationsgesellschaft in Tokio, mit deren Aktien er den Betrag an der Börse veräußerte. Ferner verlor er an Anteilsscheine angeblich vorhandener Goldgruben in Korea und Nordchina auf den Markt zu bringen. Mit ihm wurden vier seiner Direktoren verhaftet. Viele Geschäftstaleute und Banken sind um mehr als eine Million Yen betrogen worden. Bankdirektor Minobe ist ein Bruder des bekannten Staatsrechtslehrers.

Vorkamp zwischen Weihnachtsmännern

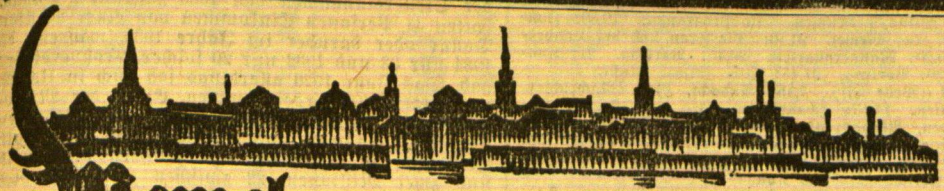
In den verschneiten Dörfern Währens herrscht bereits Weihnachtsstimmung. Die Bauern haben die Feldarbeiten schon lange eingestellt und beschäftigen sich zu Hause damit, kleine Reparaturen an Haus und Hof vorzunehmen. Es bleibt ihnen genügend Zeit, ihrer aufgeschobenen Lebenskraft die Zügel schloßen zu lassen. Wenn es dümmert, wird der dicke Schafspelz mit dem Fell nach außen angezogen. Ein langer, weißer Bart, ein knorriger Eisenstock und ein mächtiger Sack vervollständigen die Ausstattung des Weihnachtsmannes. In diesem Aufzug ziehen sie durch die Dörfer. Jedes Haus wird abgeklappert. Die Kinder bekommen Nussel und Rüsse, und wenn sie ihr Sprüchlein nicht artig hertragen, so tanzt der Knüppel aus dem Sack.

In einem Dorf bei Ungarisch-Gradiß gerieten zwei Weihnachtsmänner vor dem Eingang eines Hauses aneinander. „Was willst du in meinem Bezirk?“ fragte der eine. — „Was heißt hier Bezirk“, entgegnete der zweite, „ich lasse mir nicht vorschreiben, wohin ich zu gehen habe.“ Ein Wort gab das andere, und es dauerte nicht lange, so war die schönste Kauferei im Gange. Die Härte waren das erste Ziel der gegenseitigen Angriffe. Pelz und Stock wurden weggeworfen, und nun traten die schweißigen Bauerntalente in Aktion. Sie blieben einander nichts schuldig. Ein aufmerksamere Schiedsrichter hätte während des erbitterten Kampfes jeden Einzelnen ein paar Mal auszuwählen und verwarnen müssen. So endete das Treffen völlig unentschieden. Die beiden Gegner richteten sich so zu, daß man sie auf eigenen Wagen laden und zum nächsten Arzt bringen mußte.

Zarte matte Haut

zu haben, ist der schönste Traum einer jeden Dame. Schon nach kurzen Gebrauch der wundervollen sämigen-weißen Creme Leodor geht dieser Traum in Erfüllung. Wenn Hände und Gesicht durch Wind und Wetter hart gerötet sind, hilft Creme Leodor die Haut wieder weich und zart zu machen. Auch bei freier und aufgeschwemmter Haut hilft diese Creme vorzüglich. Die Creme erhältlich in allen Schönbout-Verkaufsstellen.





Memel, 18. Dezember Vergiß sie nicht!

Ich weiß nicht, ob es dir, der du am Goldenen Sonntag mit Paketen und Päckchen beladen von Schaufenster zu Schaufenster schreitest, der du deine Augen willig von bunten Blickfängen zu glitzernden funkelnden Herrlichkeiten ziehen läßt, auch so geht wie mir. Du hast Recht: es ist schon eine riesige Freude, wenn man durch die erleuchteten Straßen schlendern kann, so ganz langsam und genießerisch, wenn man da und dort in einen Laden tritt, sich ein Päckchen mit einem bunten Band verschmüren läßt und weiß, daß da wieder eine reizende Überraschung drinsteckt, die deinen Lieben das glückliche Lachen, das strahlende Frohsinn auf die weihnachtlichen Gesichter zaubern wird. Ja, gewiß, du hast recht, sie ist schön, diese Vorfreude, diese Gewissheit, seinen Lieben das heimliche Freude zu bereiten. Aber dann, das wollte ich dir von Anfang an sagen, steigt es irgendwie in mir bitter und unbehaglich hoch. Dann sehe ich, wie kleine Knirpse mit zerklüfteten Pöden, mit schlechten Schuhen und blaugefrorenen Händen ihre kleinen schmutzigen Nasen an den Scheiben plattieren, wie sie da auf den gleichenden Weihnachtsbaum, auf die Süßigkeiten, auf all dieses Lodernde starren, wie sie schluden...

Wende dich nicht ab und zürne, warum ich dir die Freude vergällen will. Aber es muß doch gesagt werden, und es muß gerade jetzt gesagt werden. Du und ich, wir sind doch mit verantwortlich, daß über viele Hintertreppen die Not schleicht, daß in vielen dunklen Stuben am Weihnachtabend nicht einmal der Ofen geheizt ist. Wir sind doch alle eins. Erinnerst du dich nicht, als wir einst in langer Reih, standen, dichtgedrängt, stundenlang, daß es da nicht ging um Anfehen und Stand, weil einfach die Heimat rief. Und nun willst du ein frohes Weihnachtsfest feiern, obwohl du weißt, daß in viele Familien überhaupt nicht die Weihnachtsfreude einkehrt? Du, der du diese Zeilen liest, auch dich geht es an. Wir sind eine Gemeinschaft, und nun, da es gilt, diese Gemeinschaft zu prüfen, zu beweisen, darfst du nicht verfallen. Auch du mußt helfen, daß überall zu Weihnachten die weltumspannende Christfreude einkehren kann.

Murre nicht und klage, daß es dir auch nicht rosige geht. Das wissen wir. Die Zeit ist hart. Aber bedenke doch, daß du noch immer viel mehr hast, als die, die überhaupt nichts haben. Kannst du dir das vorstellen: Weihnachten und überhaupt nichts haben? Es gibt gar keine Entschuldigung, wenn du dich jetzt zurückziehst, wenn du dich nun abwendest und bedauernd mit den Schultern zuckst.

Wenn du aber jetzt fragst, was du denn tun sollst, wie du denn mitwirken sollst an der lebendigen Gestaltung unserer Gemeinschaft, dann höre zu: Am Goldenen Sonntag und auch am Heiligen Abend werden forsche Junges und Mädelchen die Straßen eilen. Sie werden eine Büchse in der Hand tragen, werden sie dir hinhalten und werden erwarten, daß du dich ihnen nicht verschließt, daß du nicht bedauernd auf die vielen Päckchen weist, die dich am Geben behindern. Rede dich nicht heraus, daß du erwartet wirst, daß das Geschäft bald geschlossen wird und was dergleichen Ausreden mehr sind. Zeige den Sammlern dein freundlichstes Weihnachtsgesicht und zögere nicht, wenn du ein Silberstück oder einen Geldschein in die Finger bekommst, wenn du in deine Börse greiffst. Du weißt ja, wofür es ist und weißt, daß es auf dich ankommt.

wirft sie bestimmt nicht verfehlen. Die Opferschale und das Zeichen der Winterhilfe sind drauf abgebildet. Hoffentlich werden sich bis Weihnachten recht viele dieser Büchsen füllen. Ich würde es dir gönnen, wenn du wenigstens in ein paar glänzende Kinder-Augen schauen könntest, in ein einziges tränengetränktes Antlitz einer Mutter, das sonst hart und verschlossen geblieben wäre. Doch auch so wird dir das Weihnachtsfest bestimmt mehr Freude bringen. Glaub' es mir!

Verhandlungen über den Finanzanteil Eine Abordnung nach Kaunas gefahren

Am 31. Dezember 1936 läuft die im August 1932 mit der litauischen Regierung auf Grund des § 35 des Memelstatuts abgeschlossene Vereinbarung über den Anteil, den das Memelgebiet aus den gemeinsamen Einnahmen des litauischen Staates an Böllen, Monopolen, Alkisen usw. zu erhalten hat, ab. Auf Einladung der litauischen Regierung haben sich am Donnerstagabend die Landesdirektoren Weike und Szegaud und von der Finanzkommission des Landtages die Herren Vingau, Monien und Gailius nach Kaunas zwecks Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß einer neuen Vereinbarung begeben.

Das hiesige spanische Konsulat geschlossen

Das spanische Konsulat in Memel teilt mit: „Der hiesige spanische Konsul, Dr. Fritz J. Meier in Memel, hat bereits vor langer Zeit der spanischen Regierung in Madrid mitgeteilt, daß er sein Amt als spanischer Konsul in Memel niederlege. Er hat nunmehr das hiesige spanische Konsulat geschlossen, so daß bis auf weiteres eine konsularische Vertretung Spaniens in Memel nicht mehr besteht.“

Der Weihnachtszugverkehr

Von der Eisenbahnverwaltung Kaunas wird mitgeteilt: Die Personenbeförderung aus Kaunas in Richtung Schaulen zu den Weihnachtsfeiertagen wird mit dem fahrplanmäßigen, verstärkten Zug Nr. 41 erfolgen. Dieser Zug wird am 23. Dezember Kaunas später verlassen als sonst und auf allen Stationen auf der Strecke Kaunas-Schaulen, auf denen er sonst zu halten pflegt, halten. Die Abfahrt von Kaunas erfolgt am 23. Dezember um 20,15 Uhr. In Jonava trifft der Zug um 21,19 Uhr ein, in Rejdany um 22,05 Uhr, in Radwiliški um 23,45 Uhr und in Schaulen um 0,32 Uhr ein. An den anderen Tagen verkehrt der Zug nach dem alten Fahrplan ab Kaunas um 19,25 Uhr.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden wird der Zug Nr. 41 am 23. Dezember direkte Wagen führen, in denen man ohne Umsteigen Schaulen, Tauraggen, Pogegen, Moseheiki, Schoden, Darbenai, Telschi, Memel, Radwiliški, Ponewieš, Abeliai und die Kleinbahn Ponewieš-Alena-Saldutiški, Skapiškiai-Suvainiški und Schaulen-Birski erreichen kann. Es wird empfohlen, nach dem Bezirk

Joniški-Žeimeli den Zug Nr. 35, der Kaunas um 10,23 Uhr verläßt, und nach dem Bezirk Jonava-Ukmerge den Zug Nr. 21, welcher um 14,32 Uhr von Kaunas abfährt, zu benutzen.

Da sämtliche anderen Züge, vor allem die, welche aus Kaunas abfahren, überfüllt sind, besonders die letzten Züge Nr. 11 und 23, empfiehlt die Eisenbahnverwaltung, nicht auf die Züge Nr. 11 und 23 zu warten, sondern den Zug Nr. 41 zu benutzen, der um 20,15 Uhr von Kaunas abfährt. Andernfalls kann es eintreten, daß die Reisenden, welche die Züge Nr. 11 und 23 benutzen wollen, infolge Ueberfüllung nicht mitgenommen werden, und später geht ein Zug von Kaunas nicht mehr ab.

Um ein Gedränge zu vermeiden, können die Reisenden sich früher Fahrkarten beschaffen, und zwar werden am 22., 23. und 27. Dezember die Fahrkartenschalter auf allen Eisenbahnstationen bereits zwei Stunden vor Abgang eines jeden Zuges geöffnet.

* Eine Aktentasche mit 200 Lit gestohlen. Am Donnerstag in den Vormittagsstunden wurde einem Kaufburschen eine Aktentasche aus braunem Leder, enthaltend 200 Lit, entwendet. Die Aktentasche befand sich in einer Aktentasche, die der Laufjunge an seinem Fahrrad befestigt hatte. Ihm wurde die Aktentasche mit Inhalt in dem Augenblick entwendet, als er das Fahrrad für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt auf dem Hof eines Polsterers in der Libauer Straße stehen gelassen hatte.

* Herzschlag beim Schweineflehchten. Fleischermeister Müller, wohnhaft Mühlenstraße 53, starb am Donnerstagmittag ein Schwein ab. Danach legte er sich hin und bewegte sich nicht mehr. Der hinzugezogene Arzt stellte Herzschlag fest.

* Fahrraddiebstähle. In der Nacht zum 17. Dezember wurden aus einem verschlossenen Vorratsraum, der sich auf dem Hofe des Grundstücks Mühlenstraße 88 befindet, ein Damenfahrrad, Marke „Goeride“, und ein Herrenfahrrad, Marke „Pirat“, im Werte von 280 Lit entwendet.

* Von einer Kuh verletzt. Am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr wurde der Schweizer Jungs Zwirgshys des Besitzers Griegat von Althof II von einer Kuh schwer am Kopf und an den Armen verletzt. Er mußte nach der Kreisheilanstalt gebracht werden.

Hendekrug, 18. Dezember Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins

Der Arbeiter-Gesangverein Hendekrug war am Donnerstagabend im „Germania“-Hotel zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammengetreten, an der etwa 80 Mitglieder teilnahmen. Nach der Eröffnung der Versammlung durch Herrn Kubillus, welcher die behördliche Genehmigung zu der Sitzung erhalten hatte, beschloßen die Arbeiterlänger, im Anschluß an eine längere eingehende Aussprache den gesamten Vorstand neu zu wählen. Die Wahlen erfolgten in der Hauptsache durch Abgabe von Stimmzetteln. Zum ersten Vorsitzenden wurde mit 57 von 80 Stimmen Rektor Henkel gewählt, der zwar abwesend war, sich aber bereit erklärt hatte, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen. Die übrigen

Drei-Mast-Motorsegler „Amager“ bei Nidden gestrandet

Das Schiff befand sich auf der Reise von Kopenhagen nach Odingen - Die Schiffsbesatzung gerettet

Am Donnerstagabend ist der dänische Drei-Mast-Motorsegler „Amager“ südlich von Nidden gestrandet. Die aus vier Mann bestehende Schiffsbesatzung wurde von der Rettungsstation Nidden gerettet. Das Schiff gilt als verloren.

Der dänische Drei-Mast-Motorsegler „Amager“, der in Dragoer, einem Hafen südlich von Kopenhagen beheimatet und in den letzten Jahren auch mehrfach in Memel gewesen ist, war am 8. Dezember mit einer Ladung Altkäse von Ebliskör an der Südwestküste Seelands abgegangen, um nach Odingen zu fahren. Bei dem starken Winde und der schweren See, die in den letzten vierzehn Tagen herrschten, hatte das etwa 125 Tonnen große Schiff eine schwere Fahrt. Schon nach etwa vier Tagen Fahrt verlor der Segler eine Schraube, so daß er seit Freitag vergangener Woche nur allein auf seine Segel angewiesen war. Bei dichtem Nebel verlor das Schiff die Möglichkeit, die Position auszumachen, und der Segler wurde nach Nidden abgetrieben. Am Donnerstag vormittag war das Schiff in der Nähe von Sarkau, wo es einige Fischerboote antraf und um Hilfe bat. Die Fischerboote versuchten auch, den Segler in Schleppe zu nehmen. Bei der hohen See mußten sie jedoch bald davon ablassen, und das Schiff trieb weiter nach Nidden zu. Donnerstag gegen Abend kam das Schiff etwa vier Kilometer nördlich des Niddener Leuchtturms auf der ersten Barre etwa 500 Meter vom Strand entfernt auf Grund. Bald darauf wurde auch der Rettungsstation in Nidden die Strandung des Schiffes bekannt. Sofort wurde das Rettungsboot unter Führung des Vormannes Fröse in See gebracht. Bei dem Sturm und der stark bewegten See gestal-

teten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig. Einige Male geriet auch das Rettungsboot in größte Gefahr. Unter den größten Anstrengungen der Rettungsmannschaft gelang es schließlich doch, den gestrandeten Segler zu erreichen und die Besatzung des Schiffes, die aus dem Kapitän Christen Sörensen und drei Mann bestand, ins Boot zu nehmen und an Land zu bringen. Die Besatzung war schon ganz erschöpft, und ein Mann war an der Kelling des Seglers angehängt, da er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte. Die Besatzung ist jetzt bei Fischerleuten in Nidden untergebracht.

Ueber Nacht hat der Sturm wieder etwas zugenommen, und die See läuft schon über die Kelling und die Luken des Seglers. Ein Teil des Schiffsfleises ist bereits an Land gespült, so daß der Segler als verloren gilt.

Zusammenstoß zwischen zwei Bommelsvitter Motorkuttern Auf See bei Neuführen

In der Nacht zum Donnerstag ist es zwischen den beiden Bommelsvitter Motorkuttern „Forelle“, Besitzer Magerit und Barna, und „Fortuna“, Besitzer die Witwen Plennis und Smeltenings, auf See bei Neuführen in der Dunkelheit zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Bei diesem Zusammenstoß ist besonders eins der Boote schwer beschädigt worden, so daß es den größten Teil seines Fischfanges über Bord werfen mußte, um nicht zu sinken. Beide Boote mußten nach Pillau in den Hafen geschleppt werden. Nähere Einzelheiten über den Zusammenstoß fehlen noch.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

gen Vorstandsämter wurden wie folgt besetzt: Zweiter Vorsitzender Schluhs, erster Kassierer Koder, zweiter Kassierer Grihas, Finanzberater Onas, erster Schriftführer Schapals, zweiter Schriftführer Kurt Michael, erster Beisitzer und Kassierrevisor Michael, zweiter Beisitzer und Kassierrevisor Aufgra, dritter Beisitzer Bennin, erster Notendirektor Schapet, zweiter Notendirektor Kubillus. Ferner wurde beschlossen, die Lösung der Dirigentenfrage dem neu gewählten Vorstand zu überlassen und mit den Übungen erst im neuen Jahr zu beginnen. Die Versammlung wurde darauf geschlossen.

* Verkehrsunfall am Bahnübergang der Tilsiter Straße. Der Besitzer J. aus Kiricken fuhr dieser Tage mit seinem Fuhrwerk von Heydekrug nach Hause und überquerte dabei den Bahnübergang an der Tilsiter Straße. Pöhllich schaute das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Der Wagen schlug gegen einen Bordstein und wurde auseinandergerissen. Besitzer J. fiel aus dem Wagen und wurde eine Strecke mitgeschleift, bis es ihm gelang, das Pferd zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise hat der Besitzer nur leichte Verletzungen erlitten.

* Eigentümer gestohlener Sachen gesucht. Am Dienstag während des letzten Wochenmarktes fand eine Besitzerin auf ihrem Wagen drei gegerbte Schafsfelle. Es ist anzunehmen, daß diese Felle von irgendwo gestohlen worden sind. Personen, die Eigentumsrechte an diesen Schafsfellen geltend machen wollen, können sich bei dem II. Landes-Polizeikommissariat melden. — Einem in einer Wägerei beschäftigten Lehrling wurde dieser Tage eine Brieftasche mit 85 Lit entwendet. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Auch hierzu bittet das II. Landes-Polizeikommissariat in Heydekrug um zweckdienliche Angaben.

Standesamt der Stadt Memel vom 18. Dezember 1936

Gesch. Liehung: Schlossergeselle Michel Koenig mit Emilie Minna Petarus, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann Alexander Karl Heinrich Willmann von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Fleischermeister Karl William Müller, 55 Jahre alt, Kaufmann Samuel Selig, 88 Jahre alt, von hier, eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Kirchenzettel für Memel und Hendekrug

St. Johannis-Kirche. 9 1/2 Gottesdienst, Einführung der kirchlichen Vertreter, Beichte u. hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Doreigner, 11 Kindergottesdienst, 5 Pfr. Ribbat, Frauenbibelstunde am Montag fällt aus. Mittwoch, 5 Uhr Adventsandenacht, Pfr. Ribbat.

Engl. Kirche. 9 1/2 litauischer Gottesdienst, Einführung der kirchlichen Vertreter, Beichte u. hl. Abendmahl, 11 1/2 Kindergottesdienst. Mittwoch, 7 1/2 Adventsandenacht, Pfr. Wlascner. [7802]

Evangel.-reform. Kirche. 9,30 Uhr Pfarrer Prieß, 4,30 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. [7806]

Jakobskirche. Sonnabend, 11 u. 6 Uhr lit. Beichte, Sonntag, 9 Uhr dt. Beichte, 9 1/2 Uhr deutscher Abendgottesdienst, Vikar Kawohl, 11 Uhr Kindergottesdienst bei Jodelies, 11 1/2 Uhr litauischer Abendgottesdienst, Konf.-Rat Reibns (in beiden Gottesdiensten Einführung der Kirchenältesten und Gemeindevorordneten). Heiligabend 5 Uhr dt., 6 Uhr lit. Weihnachtsfeier, Konf.-Rat Reibns. [7839]

Katholische Kirche. Sonntag, den 20., 7 Uhr Frühgottesdienst, 9,30 Hochamt u. Pred., 11,15 Hochamt u. lit. Pred. Gottesdienst in Dawillen. Dienstag, den 22., 7 Uhr Horatemesse.

Christl. Gem. Nippenstr. 3 Uhr Sonntagschul-Weihnachtsfeier, 7 1/2 Versammlung, Schmelz, Verein S. H. Sonnabend, 5 Uhr Weihnachtsfeier der Kleinen, Sonntag, 2 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule, 7 Uhr Versammlung. [7838]

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Straße. Nachm. 2 Uhr lit. Praß, 4 Uhr deutsch, Kap. 6 Uhr Jugendb. Schmelz und Bommelsvitter 2 1/2 Uhr. [7818]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Barf. 9,30 Uhr: „Geburt und Beschneidung des Täufers“ und 4 Uhr: „Die Weissagung des Zacharias“, Pred. Dreßler, 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde. [7805]

Die Heilsarmee, Fichtlerstraße 1 Sonntag, vorm. 9 Uhr Heiligungsverammlung, Sonntag, nachm. 2 Uhr Kinderversammlung, Sonntag, abends 7 1/2 Uhr Heilsvorversammlung. [7792]

Evangel. Kirche Hendekrug, Freitag, 5 Uhr Adventsfeier im Kirchenaal. Sonnabend, 11 1/2 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte, 4 Uhr nachmittags Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Vorführung des Krippenspiels. Alle Kinder, auch die Erwachsenen sind dazu eingeladen. Am Ausgang Sammlung für den Kindergottesdienst. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, beide Gottesdienste mit Feler des heiligen Abendmahls. In den Gottesdiensten findet die Einführung der neugewählten kirchlichen Gemeindeorgane statt. 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Baptistengemeinde Hendekrug, Hendekrug, Sonntag, 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Bergien), 11 Uhr Sonntagschule, 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 7 1/2 Uhr Bibelstunde. P r o k l a m : Sonntag, 2 Uhr Gottesdienst (Schuffes). W i k k e t e n : Sonntag, 9 1/2 Uhr Gottesdienst (Krüger). K r a n k e i d e n : Sonntag, 2 Uhr litauisch-deutscher Gottesdienst (Bergien-Gerullis).



Sieh, das hier ist die Büchse, die in vielfacher Ausfertigung durch die Straßen eilen wird. Du

Memelgau

Kreis Memel

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Wilkieten

Der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten hatte am Donnerstag seine Mitglieder zu einer Versammlung einberufen. Der Einladung waren besonders viel Junglandwirte gefolgt. Der stellvertretende Vorsitzende Krüger-Schillingen begrüßte die Anwesenden und gab die Vorlagen der Landwirtschaftskammer bekannt. Dann erließ er dem Tierarztinstructor der Landwirtschaftskammer, Penning, das Wort zu einem Vortrag über die Pferdehaltung im Memelgebiet. Dieser gab zuerst einen Überblick über die Entwicklung und den Stand der Warmblutzüchtung. Das weibliche, zum Teil ganz außerordentlich hochwertige Zuchtmaterial befindet sich überwiegend in den Händen des Kleingrundbesitzers zu etwa 90%. Der eigentliche Züchter ist also der kleinere Bauer, er zieht die Fohlen und verkauft sie als Absatzfohlen an den Großgrundbesitzer. Einen guten Überblick über den Stand der Zucht geben die Beobachtungen. Es decken im Jahre 1910 60 Landbesitzer etwa 4000 memelländische Stuten, im Jahre 1919 84 Landbesitzer etwa 6000 memelländische Stuten, im Jahre 1925 61 Landbesitzer etwa 8000 memelländische Stuten, im Jahre 1935 45 Landbesitzer etwa 2800 memelländische Stuten. Auch die Zahl der vor dem Kriege im Gebiet abgehaltenen Remontemärkte lassen auf den Umfang und Stand der Zucht schließen. Es wurden etwa 800 bis 850 Remonten auf diesen Märkten verkauft. Am besten ist die Pferdehaltung im Kreise Pogegen. Die schwersten Gefahren drohen der memelländischen Pferdehaltung dadurch, daß infolge Abtrennung des Gebietes die Landbesitzer der Zucht nicht mehr zur Verfügung gestellt werden konnten. Dank dem Entgegenkommen der Preussischen Gutsverwaltung wurden bis jetzt von ihr immer noch einzelne alte Landbesitzer zu geringem Preis dem Gebiet verkauft. Es bürgerte sich die Privat- und Genossenschaftliche Haltung ein. Zur Unterstützung der Genossenschaft gibt die Landwirtschaftskammer zum Ankauf edler Senafte Transfereur Abkennung, die gefärbt oder Färbungsberechtig sind, zinslose Darlehen. Nach weiteren interessanten Ausführungen ging der Vortragende auf die Aufzucht von Warmblutfohlen ein. Er betonte, daß die Aufzucht schon im Mutterleibe zu beginnen hat, und zwar durch besonders gute Fütterung, Pflege und Fütterung der tragenden Stute. Zum Abschluß kommt die Stute in eine aeräumliche und luftige Box mit hoher weicher Einstreu. Da der Nabel des Fohlens die Eintrittsstelle für alle Infektionen ist, muß größter Wert auf die Nabelpflege gelegt werden. Die Säugezeit für die Fohlen soll 8 Monate betragen, da die Muttermilch die beste Nahrung für das junge Tier ist. Im Alter von 3 Wochen wird man dem Fohlen auch schon etwas Safer in kleinen Krüppern vorlegen und zwar nach dem Ausbruch aller Kräfte sowie Pfund, als es Monate alt ist. Was das Fohlen im ersten Jahr seiner Entwicklung verfaßt, ist in den späteren Jahren nicht wieder einzuholen. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Fohlen so früh wie möglich Auslauf und Bewegung erhalten, damit insbesondere der Gang auszubildet wird. Ohne Weidenana ist eine Fohlenzucht undenkbar. Die Fohlen müssen früh abgehärtet werden. In einer harten Aufzucht behörden viel Bewegung bei kalter, frischer Luft und auf dem Futter. Nach viel zu wenig Bewegung wird der Fohlen geschwächt. Die schon beim Fohlen im Alter von etwa 8 Wochen mit Aufheben der Fische beginnen soll, einerseits um sie zu reinigen, andererseits um ungewohnte Monukhien zu verbessern. Läßt man dem Fohlen schon nicht im hundertsten Alter eine sachgemäße Fütterung zukommen, dann werden die Fohlen Koleraanfälliger einer schlechten Pflege, die oft für das ganze Leben bestehen bleiben und die Leistungsfähigkeit sowie auch den Wert des Pferdes beträchtlich herabsetzen, fort.

Stadtsamliche Nachrichten

Wannagen. Eheschließungen: Westhofen Wilhelm Josef mit Westhertochter Anna Karles, beide aus Paaschen; Westhofen Michael Arthur Poga-Westhertochter Marie Blische-Wannagen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Ernst Liem-Pogingen; eine Tochter; dem Westhofen Michael Naujots-Saggen; dem Westhofen Jurgis Westhofen-Wannagen; dem Westhofen Anstis Westhofen-Wannagen; dem Arbeiter Georg Burtand-Wannagen. — Ge-

storden: Baltant Elisabeth Westhofen-Stankaiten, 2 Monate; Anna Elisabeth Westhofen-Wannagen, 2 Jahre; Gwalb Hans Nikolaus-Paaschen, 7 Monate.

Kreis Hedebrug

Bei der Ausübung der Fischerei beinahe ertrunken

Am Donnerstag wäre der Fischersohn Baltant aus Sziesgarren bei der Ausübung der Fischerei auf dem Eise der Kraterortzer Laik beinahe ertrunken. Trotz der schwachen Eisdecke war er etwa 500 Meter weit auf die Laik gegangen und dabei eingebrochen. Auf seine Hilferufe eilten in der Nähe befindliche Fischer sofort herbei, doch konnten sie zunächst an den Ertrinkenden nicht heran. Baltant hielt sich jedoch an einer Fischeisen solange fest, bis er unter Anwendung von Hilfsmitteln aus dem kalten Wasser auf feste Eis gezogen und gerettet werden konnte.

Kreis Pogegen

Die Messerfischerei in Kronwöhnen

Bekanntlich war es am 6. September dieses Jahres in Kronwöhnen zu einer Messerfischerei gekommen. Der Besitzer Ernst D. begab sich zur Gutswirtschaft Nischat, um hier einzukaufen. Vor der Gutswirtschaft stand eine Menge Gefinde, und ein Kutscher befahl ihm, die Straße zu verlassen, was D. natürlich nicht tat. Da stürzte sich der Kutscher Emil W. auf D. und verfehlte ihm einige Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Es kam zu einem Handgemenge, und beide stürzten zu Boden. Da sprang der Kutscher Emil N. hinzu und verfehlte D. etwa sieben Messerstiche in den Rücken und fast ebenso viel in den Hinterkopf. Inzwischen war der Kaufmann Nischat auf den Vorfall aufmerksam geworden und kam, um den D. aus den Händen des rasenden N. zu befreien. Doch da verfehlte ihm N. auch schon zwei Messerstiche. Zum Glück waren die Stichverletzungen nicht schwerer Natur. Nun standen die beiden „Messerhelden“ vor dem Hedebruger Schöffengericht, wo sie natürlich angaben, garricht an der Sache beteiligt gewesen zu sein. Sie wurden aber überführt. N. erhielt ein Jahr Gefängnis, während W., der sich weniger beteiligt hatte, mit einem halben Jahr davonkam.

Aus einem Wagen geschleudert

Schwerer Verkehrsunfall bei Uebermemel

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee bei Uebermemel. Die Gutsbesitzerin Thengait aus Uebermemel fuhr mit einem Einpännerfahrzeug zum Markt nach Uebermemel. Kurz hinter der ersten Brücke wurde das Pferd plötzlich scheu und ging durch. Dabei wurde die Fuhrwerklenkerin und eine Frau Schulz aus dem Wagen geschleudert. Während die Fuhrwerklenkerin nur leichte Verletzungen erlitt, blieben Frau Schulz's Arm und Bein auf der Straße liegen. Erst nach einer Weile erholte sie sich wieder. Die schwerverletzte Frau, die, allem Anschein nach, sich bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte, mußte in einem Auto nach ihrer Wohnung gebracht werden. Das Pferd, das sich vom Wagen freigemacht hatte, konnte später aufgegriffen werden.

Einbruchdiebstahl. In einer der letzten Nächte

ist dem Besitzer Johann Jurkischat aus Uffullmen aus der verriegelten Schmelde sämtliches Handwerkszeug von unbekannten Tätern gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlung nach den Tätern aufgenommen.

Ostpreußen

Mit dem Kopf gegen einen Mast geschlagen

Auf dem Kleinbahnhof in Insterburg ereignete sich beim Rangieren ein tödlicher Unfall. Der Hilfsbeizer Stöcker muß sich wohl zu weit aus der Lokomotive gebeugt haben. Er ist dabei mit dem Kopf gegen einen Strommast geschlagen. Seine Arbeitskameraden hörten einen Schrei und fanden den Heizer bewusstlos in der Lokomotive. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

PURGEN
das ideale Abführmittel

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 17,30: Arbeiterfunk. 18: Für Schönen. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Elia-Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Die Frau und der Landbesitzer. 20,20: Männerquartett. 20,45: Vortrag. 21: Konzert. 21,30: Vortrag. 21,45: Elia. 21,55: Musik. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17,30: Heitere Gde. 17,45: Für Seelen. 18: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20,20: Aus Kaunas. 20,45: Kultureller Sprachunterricht. 21: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauenturnen. 8,40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,20: Schallplattenplauderei. 15,15: Kleine Schallplattenmusik. 16: Froher Funf für alt und jung. 18,20: Weihnachtliche Musik. 19,10: Kleine Anleiung zum Schenken. 21,10: Heiterer Abend. 22,20: Fröhliches Radiogespräch. 22,40: Tanzfunk. Deutschländer (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 16: Für jeden etwas. 18: Volkslieder — Volksrätsel. 19: Guten Abend, lieber Höret! 20,10: Der Deutschländer zu Besuch. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Abendmusik. 20,10: Berliner Märchen. 22,30: Nachtmusik. 24: Tanzmusik auf Schallplatten. Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Wochenbekehr. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Aktuelle Fußballade. 20,10: Zuguterletzt. 22,30: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 19: Deutsche Meister. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21: Funfuhziehung. 22,30: Nachtmusik. Köln (Welle 456). 19: Vorweihnachtliche Stunde. 20,10: Der frohe Samstagabend. 22,30: Nachtmusik. München (Welle 405). 19,40: Orgel. 20,10: Großer Solatendenabend. 22,30: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19,40: Konzert. 20,25: Weihnachtsmärchen. 22,30: Tanzmusik. Bernau (Welle 540). 19,20: Schallplatten. 20,30: Unterhaltungskonzert. Stockholm (Welle 426). 19,30: Kabarett. 20,45: Alte Tanzmusik. 22: Moderne Tanzmusik.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 6: Uebertragung aus der Basilika. 7,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9,15 und 10,15: Gottesdienste. 16: Kinderfunk. 16,30: Für Scouts. 16,50: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,30: Gesang. 17,45: Für Eltern. 18: Schallplatten. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Vortrag. 18,45: Für das Heer. 19,15: Stunde der Nation. 19,30: Konzert. 20: Vortrag. 20,15: Truermelodien. 20,30: Vortrag. 20,45: Chor. 20,50: Sport. 21,35: Gesang. 21,50: Elia. 22,55: Konzert. Memel (Welle 531). 7,30: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9,30: Gottesdienst. 14,15: Schallplatten. 16: Aus Kaunas. 16,30: Weihnachtstunde. 16,55: Sport. 17: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,30: Aus Kaunas. 17,45: Arbeiterfunk. 18: Aus Kaunas. 19,30: Santara-Funf. 20: Aus Kaunas. 21,20: Vortrag. 21,35: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Sinfoniekonzert. 9: Evangelischer Morgenfeier. 10: Morgenfeier der Jugend. 10,45: Die Mutter mit den Kleinen. 11,05: Neue Gebichte. 11,30: Bach-Antate. 12: Mittagkonzert. 14: Schach. 14,30: Reisebericht. 14,45: Kleine Musik auf Schallplatten. 15,10: Von Advent zur Weihnacht. 15,30: Märchenpiel. 16,15: Dies und das, für jeden was. 17,15: Wort und Lied zum Advent. 18,15: Hausmusik. 19: Kuriose Gde. 20: Magister Kant hört Hundfunk (Reichsfender Königsberg 1717). 21: Volkstimmliches Weihnachtskonzert. 22,40: Tanz. Deutschländer (Welle 1571). 6: Hamburger Sinfoniekonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10,45: Fantasia auf der Baurlicher Orgel. 11: Gebichte. 11,30: Bach-Antate. 12: Stanbmusik. 13,10: Mittagkonzert. 14: Kinderfunkspiel. 14,35: Lieder, Tänze und Melodien aus Polen. 15,15: Hörspiel. 16: Weihnachtstheater. 16,15: Schallplatten. 17,15: Sittlicher Weihnachtstheater. 18: Melodie und Rhythmus. 20: Der große Spielzeugladen des Deutschländernders. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Die Sternsinger. 20: „Der Freischütz“. 22,45: Wir bitten zum Tanz. 24: Der Tanz geht weiter. Breslau (Welle 316). 19,15: Tanzmusik. 20,20: Weihnachtstheater. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 18,45: Bunte Volksmusik. 20: Das Christfest. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Leipzig (Welle 382). 19: Deutsches Weihnachtstheater. 20: Leipziger Kaleidoskop. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Köln (Welle 456). 18: „Hänsel und Gretel“. 20: Leipziger Kaleidoskop. 22,30: Wir bitten zum Tanz. München (Welle 405). 19,05: Unterhaltungskonzert. 20: Musik aus Tonfilmen. Wien (Welle 507). 19,45: Fahrt ins Weisse. 21,10: Einakter. 22,30: Lieder und Vrien. 23,10: Gruß aus Wien. Bernau (Welle 540). 19,45: Orchestermusik. 20: Konzert. 20,20: Orchestermusik. 21,40: Kammermusik. Stockholm (Welle 426). 20: Orchestermusik. 22: Letzte Musik. Warschau (Welle 1345). 19,20: Schallplatten. 21,30: Sinfonate. 22: Letzte Musik. 23: Schallplatten.

Sunahme der Dollar-Millionäre

Aus den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß die Zahl der Millionäre wieder im Ansteigen begriffen ist. Der Errechnung liegen die Vorberichte der Steuererinnahmen von 1935 zugrunde. Danach hatten 41 Personen Einkommen von einer Million Dollar oder darüber im Jahre 1935, während es 1934 nur 33 und 1933 nur 20 solcher Großverdiener gab. Das Jahr 1929 allerdings sah auch in U.S.A. noch 513 Millionäre einkommen. Einer der Millionäre von 1935 hatte Einkünfte von vier Millionen Dollar, 23 nahmen zwischen einer und anderthalb Millionen in Empfang, acht zwischen anderthalb und zwei Millionen, 22 zwischen zwei und drei Millionen.

Diesen Großeinkünften stehen die Einkommen von 89 Prozent der Steuerzahler gegenüber, die 5000 Dollar und weniger im Jahr verdienen. Die Schätzung der Schatzkammer stützt sich auf die bis zum 31. August eingelaufenen Steuererklärungen. Das Nettoeinkommen wird sich danach im Jahre 1935 auf rund 14 656 000 000 Dollar belaufen, 1 860 000 000 weniger als 1934. Dies trotz des neuerlichen Millionärerückgangs! Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr, 1929, dürften gar mehr als zehn Milliarden Einkommensteuereinkommen aufkommen.

Barcelona, 18. Dezember (Elta). Gestern wurde die neue Regierung von Katalonien gebildet. In Verbindung damit erklärte Companys Pressevertreter, daß der neue Rat der Generalität in der Hauptsache aus Vertretern der Arbeiterchaft und linksrepublikanern zusammengesetzt ist. Auch die Sozialistische Partei sei in der Regierung vertreten.

WETTER UND SCHIFFART

Wetterwarte
Wettervorhersage für Sonnabend, den 19. Dezember: Frische südwestliche Winde, stark benöht, fast bedeckt, leichte Regenfälle, für die Jahreszeit ziemlich mild.
Für Sonntag: Bei weiterer geringer Erwärmung Fortbestand des wenig beständigen Witterungscharakters.
Temperaturen in Memel am 18. Dezember
6 Uhr: + 1,3, 8 Uhr: + 2,0, 10 Uhr: + 3,3.
Allgemeine Uebersicht von Freitag, 18. Dezember

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. See
Memel	1015,8	S. 4	wolkig	+ 1,4	3	8
Ueber-Grund (Höhe 110, von Bornholm)	1011,0	SW. 5	Regen	+ 6,0	—	1/2
Tallinn	1012,2	SW. 5	wolkig	+ 3,0	0	2/10
Hammern	1009,2	SW. 5	Regen	+ 6,0	4	1/10
Riga	1016,3	SW. 5	bed.	+ 2,0	0	1/10
Vibau	1014,2	SW. 4	Regen	+ 3,0	4	1/10
Bischof	1003,3	SW. 6	Regen	+ 5,0	3	4
Stockholm	1000,5	SW. 7	Regen	+ 5,0	3	4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorisch Motorieeler, S = Segler, TD = Tankdampfer K = Kapitän

Eingang:
17.12.: 1331 SD Gimle, K Nissen, Saagvag, Whospbat, A. H. Schwederskn
1332 SD Wachtel, K Böminger, Danzig, Etschka, R. Menhofer
1333 SD Mailas, K Kristupatits, Antwerpen, Etschka, E. Sandels
18.12.: 1334 SD J. E. Jacobsen, K Raaschon, Vibau, Etschka, E. Kraule

Ausgang:
17.12.: 1358 SD Vishoa, K Veem's, Odingen, leer, E. Kraule
1359 SD Baltant, K Bultcher, London, Etschka, U. B. C.
1360 MS Vagaholm, K Karlsson, Portland Zellulose, Sandels

Begehrand: 0,46. — Wind: S. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Gamsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Sechsendvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Musik brachte gar nicht zu spielen, denn keiner hörte mehr zu; an den verschiedenen Tischen grüßte jeder sein eigenes Lied.

Zwischen halbvollen Steinkrügen, Fischen von Papierfischlingen und Wäskchen, Urnat aller Art, sah in eine Ecke gezwängt Josepha Collina und Karrie auf das ihr gänzlich fremde Bild.

Auf sie ganz besonders hatten es die Wuben mit den nackten Wadern abgesehen, und sie flüchtete sich mit ihrem Radikal in die äußerste Ecke des mächtigen Raumes.

Fast noch gar nichts hatte sie verkauft, sie fürchtete sich schredlich vor der berandsten, ausgelassenen Menge, fürchtete sich selbst vor den Frauen, die mit den zerzausten Haaren und zerknittertem Gewandel an ihr vorbeischaufelten und sich in den breiten Hüften wiegten. Wölllich schredete sie auf. Es war schon drei Uhr nachts, und noch mußte sie ihr Radl bis zum Morgen verkaufen. Sie waren schon „angedreht“ und vertrockneten in der heißen Luft.

In einem Tisch dicht am großen Hauptganga sah Wastel Schindhammer, der Submeister.

Es hatte manche Stunde in diesen Wochen gegeben, in der sein Vater gewünscht hätte, es wäre anders gekommen mit der Josepha Collina. Die wilde Kraftnatur Wastels konnte kein stilles Verzeihen. An jenem Abend, nachdem der Vater die Josepha vom Hof geschickt, war der Wastel jorntebend in das Zimmer getreten und hatte ein anderes Zeitungsbild vor den Vater auf den Tisch geworfen.

„Jetzt lies du! Schuldig soll das Mädel sein? Im Gegenteil! Der Polizei hats einen großen Dienst geleistet, und daß du nur wachst: A hab sie zu dem Russen gebracht, ich bin daran schuld, wanns jetzt zugrund geht.“

Tage lang war er in jeder freien Stunde durch alle Straßen gelaufen, dann gab er es auf, und dafür begann er zu laufen.

Dreimal schon hatte der Direktor mit erstem Kopfschütteln zum Bräumeister gefaht:

„Wenn für Sohn sich so weiter verbummelt, ist er die längste Zeit Schindmeister gewesen.“

Auch heute hatte der Wastel seit dem frühen Nachmittag in der Bierkneipe gesehen. Es war schon eine tüchtige Anzahl Maß Bier notwendig, um ihn berauscht zu machen.

Er merkte es nicht, daß seine Freunde schon gegangen, daß ganz andere an seinem Tisch saßen. Langsam begann der Rabenjammer von ihm Besitz zu nehmen. Er trank nicht mehr und starrte kumm vor sich hin. Argendwo tat es auf der Rutschbahn einen besonders lauten Kreischer, der Wastel sah auf, und dann weiteten sich seine Augen. Er stützte die Arme auf den Tisch, hob den Oberkörper und reckte sich vor.

„Nabi, Nabi, kauft frische Radl!“

„Dös Mädel? Aber dös war ja net mbalil! Na! Oder doch? Jessas Maria, dös ist ja die Josepha!“

Freilich nicht die dralle, rotwanige, frische Josepha, wie er sie gesehen. Aber sie war es trotzdem! Schlang, das Gesicht eingesunken, die Wangen hoch, aber die Augen groß, ängstlich, erschredt! So schob und zwängte sie sich durch die Reihen, trug an einem Lederbande, das ihre Schultern drückte, ein großes Holzastern, und auf diesem standen auf kleinen Pappsternchen die zierlichen Spiralen der geschüttelten und auf einen Holzpflock gesteckten Radls.

„Josepha!“ Wastel schrie laut auf, aber in dem Rärm der Wustel unter dem Gewände der verangigten Masse verhauchte kein Ruf. Am Nebenisch brach

eine größere Gesellschaft auf, verspernte den Gang, und als er endlich hindurch konnte, war das Radlmädchen längst im Gedränge verschwunden.

„Rati! raseln!“

Wastel konnte seine Ungeduld kaum beherrschen, bis die Kellnerin kam und er seine Pechbe bezahlen konnte, dann nahm er Mantel und Hut und zwängte sich durch den Gang.

Das plötzliche Wiedersehen hatte ihn nüchtern gemacht, seine Augen suchten umher, aber Josepha schien in die Erde verfunken.

Es waren selbstverständlich viele Radlmädchen im Saal, hinter jeder lief er her, aber immer wurde er enttäuscht.

Je länger er suchte, desto unruhiger wurde er, endlich trat er an die Schenke. Fast alaunte er schon, sich gelaunt zu haben. Er brückte dem Schenker ein Gefäß in die Hand:

„Sagen S, ist hier ane Radlverkäuferin, die Josepha heißt?“

„Drei Seperl! man da.“

„A Schweizerin san i, a Fremde.“

„So a blaßes Mädel? Mit kohlschwarze Haar?“

„Ganz recht.“

„Kann scho sein, ist aber vorhin net aut geworden, i glaub, die ist betm.“

Ein neuer Schred durchdrückte den Wastel, und er drückte sich zum Ausgang. Nicht zum Hauptportal, zum Hintertür, das die Angestellten benutzten.

Es hatte zu schneien begonnen, ein häßlicher, nasser Schnee, der gleich wieder taute. Der Wastel lief draußen auf und ab, war überzeugt, daß die Josepha längst fort war, und konnte sich doch nicht zum Gehen entschließen. Ihn stov, er hatte den Mantel nicht geschlossen. Der Portier, der bisweilen hinanstrat, schüttelte den Kopf — dann aber — dann kam sie doch.

Ganz schmal, ganz in ihrem dünnen Mantel zusammengekrummt, trat sie aus der Tür und wollte an ihm vorbei.

„Seperl!“ Er trat auf sie zu, erredete ihr beide Hände entgegen, seine Stimme ätzerte vor Erregung. Sie blickte auf, erschrad und trat unwillkürlich zurück, als wolle sie wieder in das Bräuhaus flüchten.

„Seperl, mein siebes Seperl, hab i di endlich?“

„Jetzt hatte sie siebes gefast und sagte in abweilendem Ton: „Herr Schindhammer, was wollen S denn von mir?“

Er versuchte ihren Arm in den seinen zu fassen. Das Schneegestöber war härter geworden und dieses Hintergähnen vollkommen einsam.

„It's net genug, daß Ihr Vater mit vom Hof gefügt hat?“

„Was hat er getan?“

Davon hatte der Bräumeister seinem Sohne nie etwas gesagt, auch nicht, daß die Josepha zurückgekommen war, um ihren Dienst anzutreten. Trob ihres Sträubens hatte Wastel ihren Arm fest in den seinen geschlossen.

Josepha war seltsam zumute, sie hätte danonlaufen mögen, laut schreien, fliehen, und sie fühlte doch, daß hier ein warmes Herz für sie schlug.

„Seperl, i hab di in ganz Mädingen gefucht. I hab net einen Augenblick an dei Schuld gelaunt, i bin bös mit dem Vater, und ich war so älschlich, als in der Zeitung stand, daß du frei bist. I bin ja fast nährlich worden vor Freud, als ich dich endlich im Saal entdeckte! Wie bist denn unter die Radlmädel gekommen?“

„Musst froh sein, als i a Stüberl bei einer Gemütskur fand, und daß die mich in die Marktballen gebracht hat an dem Mann, der die Radl verkaufen läßt.“

Er hatte den Arm um sie gelegt.

„Seperl, bist denn gar net a bissel froh, daß du mi getroffen hast, daß i bei dir bin? Schmal und elend schaust aus, aber nun soll alles gut werden, alles, alles.“

Winter den härtesten Kampf gegen die Kälte zu bestehen. Da nimmt der Bienen die Kugelgestalt an. Hier sitzt dann die Königin im Zentrum. Ringsum befinden sich die Wärme-erzeuger ersten Ranges, die jüngsten Bienen, welche den regsten Stoffwechsel und daher auch das „wärmste“ Blut haben. Zudem tragen auch die jungen Bienen das dichteste Haarleid, das die erzeugte Wärme lange festhält. Um sie lagern dann die älteren Bienen, die nicht so viel Wärme erzeugen können und daher immer nach dem Wärmepunkt zustreben. Versagt das Wärmezentrum, dann sterben zunächst die Hautbienen, bis auch zuletzt die Königin, das Herz des Biens, erstarrt.

Zu der eigenartigen Gruppierung der Glieder des Biens für die Wärmezeugung und Wärmeausnutzung kommen die Vorzüge hinzu, welche die Kugelgestalt, in welcher der Bienen überwintert, allen andern Körperformen voraus hat. Die Kugel hat bei dem größten Inhalt die kleinste Oberfläche. Da nun bei der Erwärmung eines Körpers Oberfläche gleichbedeutend mit Ausstrahlungsfläche ist, so hat der Bienen die kleinste Ausstrahlungsfläche. Um den Bienen herum befinden sich leere Zellen, in denen sich die erwärmte Luft sammelt. Diese wirken wie Doppelfenster und halten die kalte Luft ab.

Der Bienen lockert seine Kugel nur unter günstigen äußeren Temperaturverhältnissen so weit, als diese es erlauben, ohne daß er dabei geschädigt wird. Sobald nun Brut im Innern des Biens auftritt, ist der Brutkörper wiederum so lange als möglich kugelförmig gestaltet, um ein Entweichen der Wärme zu verhindern. Der Bienen ähnt dann der Erde, welche durch die verhärtete Oberfläche die in ihrem Innern vorhandene „Lebenswärme“ vor schneller Ausstrahlung schützt.

Bei hohen Außentemperaturen verlassen die Bienen den Stock, liegen vor und versuchen durch energische Ventilation (die durch Fächeln mit den Flügeln geschieht) die Abkühlung des Stockinnern einzurichten. So versteht es der Bienen, die Wärmeverhältnisse stets so zu regeln, wie es seinen Bedürfnissen entspricht. Tritt nun aber der Fall ein, daß er die Heizstoffe seines Blutes nicht mehr in Wärme umsetzen kann, so treten wie Ventile die Wachsdrüsen in Tätigkeit, um der Verfestung des Organismus vorzubeugen.

Auch im Haushalt wird es nun Winter

Der bevorstehende Winter fordert eine ganze Reihe wichtiger Vorbereitungen; es wird nun allmählich Zeit, unseren Haushalt „einzuwintern“, damit uns plötzlich eintretende Kälte keinen Schaden verursachen kann.

Unsere erste Sorge gilt infolgedessen auch all jenen Dingen, die unter solch plötzlichem Eintritt von Kälte leiden könnten: Obst, Gemüse, Konserven, gleich ob in Dosen oder Gläsern, dürfen nur in Räumen aufbewahrt werden, die vor Frost geschützt sind.

Ist das nicht möglich, so muß das Obst mit Stroh, Holzwolle oder Torfmüll abgedeckt werden; für Gläser und Dosen muß unbedingt ein trockener, frostfreier Raum gefunden werden.

Dem „Kampf dem Verderb“ muß sich sachgemäßer Vorratsschutz beigesellen! Auch Weine sind kälteempfindlich und verlieren unter dem Einfluß des Frostes ihr Aroma, die sogenannte Blume.

In älteren Häusern liegen häufig die Wasserleitungsröhre frei, womöglich noch dazu an den Nordwänden. Hier dürfen wir nicht warten, bis sie eingefroren sind, sondern wir müssen sie rechtzeitig dadurch schützen, daß wir entweder den Hauptrohr für diese Leitung abstellen oder aber, wenn sie gebraucht wird, das Wasser in einem dünnen Strahl dauernd laufen lassen. In den Zimmern ist nachzusehen ob alle Wasserkrüge, Wasen und sonstige Wasserbehälter entleert sind; häufig kommt es vor, daß in einem nicht benutzten Gästezimmer gefüllte Krüge und Wasserflaschen stehen, die bei plötzlichem Frosteintritt dann plazen.

Jetzt ist es auch höchste Zeit, die Vorräte an Brennmaterial in Ordnung zu bringen: Bestellungen beim Kohlenhändler werden umso prompter und rascher ausgeführt, je eher man sie macht. Wartet man damit bis zum Eintritt der großen Kälte, so darf man sich nicht wundern, wenn man langsam bedient wird, denn es gibt mehr Säumige!

Bekanntlich ziehen mit dem Eintritt der Kälte die Mäuse in die Häuser. Wir müssen daher alle Dinge, die durch Mäusefraß leiden könnten, vor ihnen schützen! Dazu gehören neben den Lebensmitteln, Textilien jeglicher Art, Bücher und dergleichen. Am zweckmäßigsten ist es, reichlich Fallen zu stellen; eine gute Käse ist noch besser!

Natürlich dürfen wir auch unsere Lieblinge im Garten nicht vergessen: die Knollen der Dahlien und Gladiolen müssen, nachdem sie herausgenommen wurden, gut abgetrocknet und frostfrei in Torfmüll aufbewahrt werden. Gerade Torfmüll verhindert das Faulen und das zu starke Einschrumpfen der Knollen am besten, so daß wir im Frühjahr unseren Garten mit schönen, großen und treibfähigen Stöcken verschönern können. Gerantien soll man womöglich nicht im dunklen Keller überwintern, denn seine warme, bunte Luft bringt sie zu einem starken gelben Treiben, das die Pflanzen sehr schwächt. Ist der Keller aber nun doch dunkel, so soll man

sie unbedingt in einem frostfreien Zimmer aufbewahren und dabei nur wenig gießen.

Im Garten werden alle Wasserleitungen und Brunnenbecken eingehüllt und so vor Frost geschützt. Unsere wertvollen Gartengeräte bedürfen natürlich auch winterlicher Obflege. Sie müssen sauber gereinigt werden und am besten ist es, die Eisenteile mit Lackfarbe zu streichen. Gartenschlauch und Schlauchwagen dürfen natürlich auch nicht vergessen werden; vor allem der wertvolle Gummischlauch muß sehr sorgfältig behandelt werden! Man reibt ihn mit Glycerin ein, wenn er vollkommen trocken ist, und wickelt ihn auf den Schlauchwagen, damit er nicht womöglich mit einem Knick den ganzen Winter über liegen bleibt und dann an der gefrickten Stelle undicht wird. Hat man keinen Schlauchwagen, so fertigt man sich aus Holz eine runde Haspel an, über die man den Schlauch wickelt. Gummischläuche sollen immer dunkel aufbewahrt werden! Die Viehkannen, meist die Stiefelnder des Gartenbesizers, bedürfen einer besonderen Pflege: sind sie gut verzinkt, so genügt es, sie auszuwaschen und umzustürzen. Sind sie aber nur gestrichen, so haben sie wahrscheinlich im Laufe des Sommers Rost angefangen; in diesem Falle müssen sie unbedingt neu gestrichen werden, weil der Rost während der langen Winterpause weiterfrischt und die Kannen im Frühjahr dann undicht sind.

Zum wertvollsten Besitz unseres Gartens gehören unsere schönen Gartenmöbel. Sind es neuzeitliche aus Stahlrohr, so benötigen sie zwar weniger Pflege als hölzerne; aber immerhin ist es auch bei ihnen notwendig, den Anstrich, zumindest an allen rostigen Stellen, zu erneuern und sie trocken aufzubewahren. Hölzerne Gartenmöbel müssen sauber abgewaschen und gut abgetrocknet werden; ist der Anstrich noch gut, so genügen diese Maßnahmen. Schiebt man diese Arbeit bis zum Frühjahr auf, so kommt man häufig nicht mehr dazu, besonders wenn bald warme Tage kommen und man die Möbel dann benutzen will. Bei zusammenklappbaren Gartenmöbeln müssen die Gelenke geschmiert werden, weil sie sonst im Winter leicht einrosten. Man bringt sie in diesem Fall im Frühjahr schwer auseinander, sie brechen leicht und damit ist dann solch ein Möbel wertlos geworden, denn die Eisenteile sind aus Guß und können nicht mehr repariert werden.

Zwangsversteigerung von Grundstücken

Das Gehbeträger Amtsgericht versteigert an den unten bezeichneten Tagen um 10 Uhr vormittags im Gerichtsgebäude, Zimmer 27, die im folgenden aufgeführten Grundstücke:

- Am 4. Januar 1937 das behaute 9,75,30 Hektar große Grundstück des Besitzers Georg Schulz in Ostindien;
 - am 6. Januar das 5,10,70 Hektar große Grundstück des Besitzers Albert Walter aus Schillmeppen;
 - am 7. Januar das 15,52,07 Hektar große Grundstück des Besitzers Martin Simmet in Gurgsdien;
 - am 12. Januar das 3,88,10 Hektar große Grundstück der Besitzerin Martha Pietsch, geb. Szobries, in Kirkliden;
 - am 14. Januar das 6,26,71 Hektar große Grundstück des Besitzers Haag in Swarren;
 - am 19. Januar zwei den Besitzerelementen Rintus-Szagathen und Waischies-Barwen gehörende Grundstücke in den Gemartungen Ramutten und Tenne-Wiesen, insgesamt 13,58,62 Hektar groß;
 - am 21. Januar das 2,69,06 Hektar große Grundstück des Besitzers Franz Jakobowitz, in Kuforeiten gelegen, in der Gemartung Rudienen;
 - am 27. Januar das 4,62,80 Hektar große Grundstück der Landwirtschefeute Schneiberat in Medischtehlen;
 - am 25. Januar das 0,39,23 Hektar große Grundstück der Kaufmannswitwe Dorothea Wiserowis, geb. Rosenbergs, in Gehbetrug, gelegen in Abl. Gehbetrug;
 - am 2. Februar das 5,10,60 Hektar große Grundstück des David Sterles in Almonisjaten;
 - am 8. Februar das 6,51,10 Hektar große Grundstück des Besitzers Martin Kurpreusch in Birkliden.
- Am 4. Januar 1937, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimmer 36 des Memeler Gerichtsgebäudes Versteigerung des 7,00 Ar großen Grundstücks der Marie Laugenings III, geb. Labrenz, in Schwartort;
- am 7. Januar, vormittags 9 Uhr, Versteigerung des 33,08,62 Hektar großen Grundstücks des Besitzers Julijonas Dumbhs in Wittauten.

Marktpreistabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schafschaf-	
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadluthen (10./12.)	8,50-9,00	12,00-13,00	9,00	7,50-8,00	2,50	1,00-1,10	13-14	0,50-0,70	0,70-0,90									
Hendkrug (15./12.)	9,00		9,00-10,00	8,50-9,00	3,00	1,10-1,50	14-15	0,40-0,60	0,50-1,00									
Memel (12./12.)			10,00	9,00	3,00	1,20-1,60	12-14	0,60-0,90	0,70-0,80									
Vogegen (12./12.)	8,50-9,00		9,00-10,00	8,00-8,75	2,30-2,50	1,10-1,40	14-15	0,40-0,50	0,60-0,70									
Brückhals (9./12.)	9,00	12,00	9,00-10,00	8,50	2,50	1,20-1,30	14-15	0,60-0,70	0,70-0,90									
Uebermemel (11./12.)						1,70-1,20												



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 49

Memel, den 19. Dezember 1936

88. Jahrgang

Winterliche Arbeiten auf dem Bauernhof

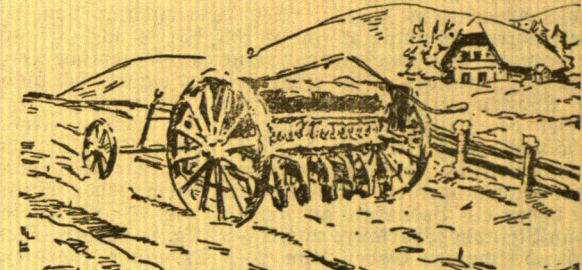
Wenn im Herbst die Blätter von den Bäumen gefallen sind und raue Winde über das Land ziehen, so beginnt allmählich die Arbeit in Feld und Flur geringer zu werden. Für den Landmann ist die Zeit der Ruhe gekommen. Rasten soll er, aber nicht rosten und rosten lassen! Und wenn dann der Winter einsetzt, dann gibt es auf dem Felde noch weniger zu tun, dafür aber umso mehr in Haus und Hof.

Nun soll der Bauer durch seinen Besitz gehen, im Haus und Stall, auf dem Hof und auf der Weide nachsehen, wo irgend etwas zu erneuern oder auszubessern ist. Er wird feststellen, daß hier etwas entzwei gegangen, dort etwas in Verlust geraten und da eine Erneuerung anzubringen ist. Für viele Bauern ist der Winter in der Hauptsache die Zeit, sich der Pflege ihrer Haustiere zu widmen; dabei vergessen sie aber ganz, daß sie auch Maschinen und Geräte haben, die ebenso der Pflege bedürfen, die vor Rost und Beschädigung zu schützen sind, sollen sie im nächsten Frühjahr wieder voll verwendungsfähig sein und ihm seine schwere und mühsame Arbeit ermöglichen und erleichtern. Der ernste und berufsfreudige Bauer wird daher überall nach dem Rechten sehen, die notwendigen kleineren Verbesserungen selbst ausführen, wo nötig seine Geräte, das Geschirr oder die Maschinen und Werkzeuge zum Handwerker bringen, der sie wieder instand setzt. Auch der Handwerker hat jetzt mehr Zeit als in den Tagen der Arbeitsspitzen, wo er für Sorsfortschäden zur Hand sein soll. In der Winterzeit hat auch der Handwerker weniger zu tun und kann so auch die einzelnen Arbeiten billiger ausführen. Der Bauer hilft somit nicht nur sich selbst, indem die Maschinen stets in gebrauchsfertigem Zustande sind, sondern auch anderen Menschen. Dies ist ein wichtiges Kapitel der Arbeitsbeschaffung. Daß er natürlich auch seine Motoren reinigen und nachsehen und Mängel daran beheben läßt, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Alle diese Dinge, die der Bauer vom Erwachen bis zum Sterben der Natur in Benutzung hat, werden vom Zahn der Zeit benagt, fallen organisch der langsamen Zerstörung anheim. Deshalb bedürfen gerade sie einer unaufhörlichen Sorgfalt, Pflege und eines immerwährenden Ersatzes. So sollte es nirgends vorkommen, daß in irgend einem Winkel des Hofes Maschinen oder Geräte der Witterung ausgesetzt sind. Der mit Leib und Seele an seinem Beruf hängende Bauer wird nach der Benützung seine Maschinen und Geräte unter ein Schutzdach bringen, nachdem er sie gründlich gereinigt, die blanken Teile eingefettet, eingedöht oder mit einem Kalkmilchstrich versehen hat. Da aber die Bedachung — ein Schuppen oder ein ähnlicher Unterbringungsart für die Maschinen und Geräte — regenundurchlässig sein muß, so ist es nur natürlich, daß auch sie von Zeit zu Zeit ausgebessert werden muß. In der arbeitsreichen Jahreszeit hat der Bauer selbstverständlich keine Zeit dazu gehabt. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß diese Arbeit nun im Winter getan werden muß, soll nicht alles vorzeitig verschleichen.

Die meisten Arbeiten kann der Bauer aber selbst tun. So verstehen sich die meisten gewöhnlich recht gut auf die Bearbeitung von Holz. Der Bauer wird daher zur Winterzeit jene Geräte, die, wie Spaten, Forken, Hacken, Deichseln, Ernteleitern, Glasrahmen und Umschlungen für Saatjuchbeete usw., ganz oder teilweise aus Holz bestehen und während der vergangenen Sommerzeit zerbrochen oder verloren gegangen sind, ausbessern oder erneuern, Stiele anfertigen, haltbar und fest einlegen. Weiterhin wird er Zaunpfähle, Zaunlatten, Koppelpfähle, Koppeltore und Pfosten machen, um auch auf seiner Weide die neue und allein zeitgemäße Weidetechnik einzuführen. In vielen Fällen wird sich die Erstellung von Heuhütten, Kleerentern usw. als notwendig erweisen, mit deren Hilfe wesentlich besseres Heu gewonnen werden kann. Die übliche, althergebrachte Form der Heuwerbung wird er dann im nächsten Wirtschaftsjahr aufgeben können, und so die großen damit verbundenen Nährstoffverluste verringern, erhebliche Werte aber seiner eigenen Wirtschaft und somit dem Volksganzen erhalten.

Viele Wirtschaften halten im Sommer ihr Vieh auf der Weide. Der Winter ist daher für diese Betriebe die Hauptzeit zur Gewinnung von Stallmist. Der Bauer, nur in dieser Zeit nicht mit Arbeit überhäuft, kann jetzt dafür sorgen, daß der Stallmist richtig gelagert und gepflegt wird. Gerade heute aber muß auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Pflege aller wirtschaftseigenen Düngemittel immer wieder hingewiesen werden, um jeglichen Verlust auszuschalten. Namentlich derjenige Bauer, dessen Boden den Stallbinger besonders schnell verarbeitet, muß diesen Hinweis beachten, denn er kann seinem Boden nicht genug Humusstoffe zuführen, welche ja unbedingt notwendig sind, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten und möglichst noch zu verbessern. In vielen Betrieben ist es Brauch, das Ausscharen des Stallmistes als eine ausgesprochene Winterarbeit zu betrachten. Vielfach wird der Stallmist nicht nur auf jene Acker gefahren, die im kommenden Jahre Kartoffeln oder Rüben tragen sollen, sondern auch oft auf Ackerstücke gebracht, welche ihn erst im Laufe des Sommers oder zur Herbstbestellung benötigen. Zweckmäßigerweise wird der Stall-



Das ist nicht Kampf dem Verderb, sondern Vorkehrung dem Verderb!

mist dann in Mieten aufgestapelt. Neuerdings pflegt man solche Mieten auch gerne in der Nähe von Grünlandflächen anzulegen, um dort den Stallmist im Sommer nach dem ersten Schnitt bzw. nach dem Abweiden auszubreiten. Diese Maßnahme hat sich allenthalben sehr gut bewährt.

Auf jedem Bauernhofe gibt es also Arbeit in Hülle und Fülle, Arbeiten, die getan werden müssen, damit im Frühjahr die Feldarbeiten wieder zur richtigen Zeit und mit dem Einsatz der ganzen Kraft aufgenommen werden können, ohne zu vor noch hier und dort ausbessern, ergänzen oder erneuern zu müssen. Manche Arbeit wird auch noch zu tun sein, die hier nicht erwähnt wurde. Ein aufmerksamer Gang durch seinen Hof wird aber jeden Bauer zur Genüge feststellen lassen, daß noch mancherlei Arbeiten auf ihn warten, die erledigt werden müssen, wie beispielsweise das Dreschen, die Bearbeitung des Komposthaufens, das rechtzeitige und sachgemäße Einlagern der käuflichen Düngemittel usw. Die richtige Ausführung aller dieser Arbeiten macht sich nicht nur in barer Münze bezahlt, sondern gewährt dem Bauern auch Freude am bäuerlichen Wirken und Schaffen; darüber hinaus aber sind diese Arbeiten eine wesentliche, nicht zu unterschätzende Unterstützung im Kampf gegen den Verderb.

Dann aber soll der Bauer auch in freien Stunden sich mit dem Lesen landwirtschaftlicher Bücher, Zeitschriften und Aufsätze befassen und Pläne machen, wie sein Hof rentabler, die bäuerliche Arbeit im nächsten Wirtschaftsjahre rationaler und für die Ausführenden leichter gestaltet werden kann. Außerdem wird er einen Anbau- und Düngungsplan aufstellen, sein Feldbuch nachsehen, die Eintragungen darin vervollständigen und in geruhigen Stunden mit seinen bäuerlichen Berufsgenossen Erfahrungen des eben vergangenen Wirtschaftsjahrs austauschen. Auch diese Dinge sind Arbeit, die nicht nur dem bäuerlichen Fortschritt, sondern auch dem Vorteile vom Guten zum Besseren dienen.

Düngung der Weiden im Herbst und Winter

Gutgepflegte und ihrer Nutzung entsprechend das ganze Jahr über laufend mit Kopsdüngergaben versetzte Weiden werden noch im Herbst über Vorräte an Pflanzennährstoffen verfügen und dies durch eine frischgrüne Farbe und spät zur Ruhe kommenden Wachstumstrieb anzeigen. Neben diesem in richtigem Kulturzustande befindlichen, wahrhaften Grünlande können wir leider noch immer Weidelächen finden, die schon jetzt im Herbst keinerlei Triebkraft mehr aufweisen, vollkommen erschöpft und hungrig vorzeitig vergilben und treffend als „Braunland“ bezeichnet werden können. Hier gilt es, Verabäumtes nachzuholen und durch entsprechende Düngung schon im Herbst die Grasnarbe zu kräftigen, ihr Nährstoffvorräte zur Verfügung zu stellen, daß sie jeden Tag mit mildem offenen Wetter im Winter und Vorfrühling zu weiterem Erstarren ausnützen kann. Bei hungernden Weiden kommt die sonst übliche Düngung im Vorfrühling zu spät. Ost wird auch ein langandauernder Nachwinter mit hoher Schneedecke oder mit Raufrost, wo besonders in unebenem Gelände das Streuen des Kopsdüngers mit Verlusten durch Abschwemmen verbunden ist, eine Vorratsdüngung schon im Herbst ratsam machen. Manche Betriebe haben neben ausgedehnten Grünlandflächen auch solche mit Winterhalmsfrüchten. Beim Kopsdüngertreten im Frühjahr entsteht dann leicht eine Arbeitsspiße, bei der entweder die Weiden oder das Getreide zu spät gebüht werden.

Je nachdem, ob man bei der Herbstdüngung des Grünlandes eine schnelle Kräftigung noch vor Winter oder eine Vorratsdüngung für das Frühjahrswachstum bezweckt, wird man bei der so überaus wichtigen Stickstoffversorgung die Salpeter- oder die Ammoniakform bevorzugen. In ersterem Fall kann sogar ein reiner Salpeterdünger, wie z. B. Kalifalpete, angewandt werden. Doch wird man dabei über 1 Dg. je Hektar nicht hinausgehen, um Verluste zu vermeiden. Diese sind bei Verwendung eines Doppeldüngers, wie es Kalkammonsalpeter ist, weniger zu befürchten und man kann dabei neben sofortiger Kräftigung der Grasnarbe schon Vorratsdüngung betreiben und gegebenenfalls bis 2 Dg. je Hektar hinaufgehen. Dabei kommen schon mindestens 20 Kg. Reinstickstoff je Hektar dem Frühjahrswachstum zugute. Bei Verwendung von reinem schwefelsaurem Ammoniak im Herbst dürfte schon, falls der Winter nicht sehr spät einsetzt, eine ausschließliche Vorratsdüngung stattfinden. Zu einer solchen eignet sich auch eine frost- und schneefreie Zeit im Laufe des Winters.

Bei der Kaliphosphatversorgung der Weiden liegen die Verhältnisse noch einfacher, da sie keinerlei Verlusten im Boden ausgesetzt ist. Sie kann in vollem Umfange schon im Herbst vorgenommen werden. Weiden mit einem hohen Nutzungswert haben ein Bedürfnis an Reinkali von 80—120 Kg. je Hektar, an Reinkaliumphosphorsäure von 60—80 Kg. je Hektar. Entsprechend kommen Gaben von 2—3 Dg. einer 16prozentigen Phosphorsäuredüngung in Frage. Soll letzteres noch im Herbst der Grasnarbe nützen, so ist das schnell wirkende Superphosphat zu wählen. Sonst kann man auch das Thomasmehl verwenden.

Selbstverständlich muß die Weide vor der Verabfolgung einer Düngung die geeignete Pflege erhalten. Ueberständiger Pflanzenwuchs ist zu entfernen, der Nadelverteiler muß intensiv angelegt werden, ohne allerdings die Wurzeln der Weidepflanzen zu beschädigen oder gar frei zu legen.

Die Verwendung hochwertiger wirtschaftseigener Düngemittel wie Stallmist, Kompost oder Jauche bedeutet im Herbst und Winter, womöglich bei Frost, eine Verschwendung kostbarer Nährstoffe und läßt ihre auf den Gärzustand der Krume so günstige Einwirkung nicht in Erscheinung treten. Ihre Ausfuhr auf die Weiden muß im Frühjahr oder Sommer erfolgen. Dagegen kann man einen guten Schutz der Grasnarbe gegen Frost und die Bildung einer starkhumosen Krumendecke, die das Bakterienleben im Boden und diesen selbst vor Verkrusten und Austrocknen schützt, durch Ausstreuen wertloser organischer Massen, wie sie in jeder Wirtschaft anfallen, erreichen. Verrottetes, vielleicht schon als Bedeckung der Hackfruchtmeten verwendetes Kartoffelkraut, zur Verfütterung untaugliches Raff, Wasserpflanzen vom Grabenräumen, ja selbst vermodertes Krumenstroh und dergl. sind dazu geeignet. Sie werden nicht zu stark aufgebracht und gut verteilt. Witterungseinflüsse zermürben sie bald und der Tritt der wiederaufgetriebenen Weidetiere vermischt ihre Reste im Frühjahr mit dem Boden, wo sie bald vollkommen zu Humus werden.

Die Lagerung des Stallmistes

Von einer sachgemäßen Lagerung des Stallmistes hängt weitgehend dessen gute Beschaffenheit und seine spätere Düngewirkung ab. Es sind so viele Verfahren der Stallmistlagerung (je nach Gegenden verschieden) vorhanden, daß sich eine Erörterung über diese nicht unwichtige Frage bestimmen lohnt. Es kommt vor allem darauf an, daß dem Mist die Möglichkeit einer guten Verrottung gegeben wird. Selbstverständlich hängt dies auch von der Mistgattung und von deren Beschaffenheit ab. Im allgemeinen ist die Vermischung der ein-

zelnen Düngearten untereinander vorzuziehen, wobei der Rindermist meistens vorwiegt. Ueber die Lagerung von Pferde-, Schweine- und Schafmist liegen noch keine näheren Untersuchungen vor.

Es seien nun die einzelnen Verfahren genannt, die bei der Lagerung des Stallmistes in Frage kommen und sich mehr oder weniger gut bewährt haben. Als erster sei der flach gelagerte Stallmist (Hofmist) erwähnt, der wohl die primitivste Art der Mistfävelung darstellt. Allerdings stellt er nicht das Ideal dar, weil durch seine breite Schichtung auf der ganzen Düngefläche viele Nährstoffe verloren gehen. Die Nachteile dieser Mistlagerung können etwas gemildert werden, wenn der Rinderdung nach dem regelmäßigen Ausbreiten durch Aufstreuen von Vieh festgetreten wird. In Mitteldeutschland kann man oft diese mit Doppelstangen umzäunten Düngestätten finden. Eine weitere Verbesserung stellt die Ueberdachung der Düngefläche dar, die besonders bei feuchter und kalter Klimatalage an Platz ist.

Einen großen Vorteil gegenüber der erstgenannten Lagerung bietet das Hochschichten des Stallmistes in einzelnen Stapeln, das Ganze wird Stapelmist genannt. Man gewinnt hierdurch einen Dünger, der in Alter und Reifezustand stapelweise gleich ist. Die Schwund- und Nährstoffverluste sind hier bei sehr wechsellnd und naturgemäß von der jeweiligen Behandlung und Jahreswitterung abhängig, jedoch niemals so hoch wie bei Flachlagerung. So sei hier die sogenannte Würtenbergische Düngeart erwähnt, die in Abteilungen mit hölzernen Seitenwänden untergeteilt ist und einen Bodenrost zum Durchfließen des Sickersaftes besitzt. Die feste Hochschichtung bis zu einer Höhe von 2 Meter ist leicht durchführbar, auch die Rottung regelt sich hier in den meisten Fällen von selbst. Das sogenannte Hochpackerfahren hat sich vorwiegend in Gegenden eingebürgert, die stroharme Frischmiste zur Verfügung haben. Hierbei geht man so vor, daß man auf einer Grundplatte ohne feste Seitenwände die Stapel frei hochpackt, die eine kleine, regelmäßige Form erhalten, indem man ihre seitlichen und oberen Wände durch Klopfen und Bestreichen mit Lehm möglichst luftdicht macht. Der Schaden, der durch die ungenügend verrottete Randzone in Form von Austrocknung und Luftzutritt entsteht, ist verhältnismäßig klein.

Als beste Lagerungsart empfahl Prof. Karl Mainwald, Hohenheim, kürzlich in der Zeitschrift „Forschungsdiener“ den sogenannten geregelten Stapelmist, bei dem besondere Maßnahmen zur Lenkung der Rottung ergriffen werden, die eine restlose Erhaltung der Nährstoffe verbürgen, da die Gärtemperatur genau geregelt und durch gewisse Zusätze eine besonders gute Rottung erzielt wird. Empfohlen wird zur Temperaturregelung das Heißgärverfahren, bei dem durch lockere Lagerung des Mistes eine Temperatur von rund 60 Grad Celsius entsteht. Diese darf jedoch nicht weiter ansteigen, was man durch starkes Festtreten des Stapels verhindert. Die Temperatur sinkt bei höherer Lagerung des Mistes auf etwa 4 Meter langsam. — Auch die Kaltverrottung des Mistes kommt in Betracht, bei der man den Miststapel sofort festtreten läßt, so daß die Verrottungstemperatur nicht höher als 30 Grad Celsius steigt. Selbstverständlich gehört dazu als unentbehrliches Hilfsmittel ein Thermometer, das man in den Miststapel einführt.

Wirtschaftliche Schweinemast

Die Mastschweine müssen soviel Nährstoffe erhalten, daß sie sowohl möglichst viel Fleisch als auch viel Fett ansetzen. Wir unterscheiden grundsätzlich die Fleisch- und die Fettmast. Die Fleischmastschweine wiegen ausgemästet 100—110 Kg. Ihre Mast beginnt als Abfahrfertel mit etwa 20 Kg. Lebendgewicht und ist nach 8—9 Monaten beendet.

Hierbei ist Getreideschrot das Hauptfutter, das bis zur vollen Sättigung gereicht wird. Dazu gibt man im Durchschnitt der ganzen Mast etwa $\frac{1}{10}$ der gesamten Futterration in Form von Eiweißfutter, wie z. B. Fischmehl, Fleischmehl oder Magermilch in entsprechender Menge. Die Eiweißfuttermengen müssen anfangs weniger als $\frac{1}{10}$ der ganzen Futtermenge ausmachen und werden allmählich derart gesteigert, daß die Eiweißmenge den Durchschnitt übersteigt. Wir können also in der Mitte der Mastperiode etwa auf 100 Kg. Gewichtszunahme 370 Kg. Gerste und 35 Kg. Eiweißfutter rechnen.

Weit häufiger kommt die Kartoffelmast in Frage: Die Schweine erhalten Kartoffeln bis zur vollen Sättigung und dazu eine immer gleichbleibende Kraftfuttermenge von 700 Gramm Getreideschrot, 100 Gramm Fischmehl und 200 Gramm Fleischmehl. Anstelle von Fisch- und Fleischmehl kann man mit Vorteil etwa 4 Liter Magermilch geben. Im ersten Mastmonat (bei einem Gewicht von 20 bis 35 Kg.) frist das Schwein durchschnittlich 1,7 Kg. Kartoffeln; im zweiten Mastmonat wächst die Gewichtszunahme auf 35 bis 50 Kg. und die durchschnittliche Kartoffelmenge, etwa in der Mitte des zweiten Mastmonates, beträgt jeden Tag 4,7 Kg. Während des dritten Monats steigt das Gewicht bis zu 70 Kg. und die Kartoffelmenge (etwa mitten im Monat) beläuft sich auf 6 Kg. Der vierte Mastmonat erzielt ein Endgewicht von 90 Kg. bei durchschnittlichen Kartoffelmengen von 7,5 Kg. Im fünften und letzten Monat gibt man dem Schwein eine tägliche Kartoffelmenge von etwa 7,5 Kg., die sich von Tag zu Tag steigert. Mit

125 bis 120 Kg. Getreideschrot, 45 bis 50 Kg. Eiweißfutter und rund 900 Kg. Kartoffeln kann man 100 Kg. Gewichtszunahme erzielen. Was nun billiger ist: 370 Kg. Gerste und 35 Kg. Fischmehl, Fleischmehl oder 4 Liter Magermilch auf der einen Seite, oder 115 Kg. Getreideschrot, 50 Kg. Fleischmehl oder Fischmehl und 900 Kg. Kartoffeln, kann sich jeder selbst ausrechnen. Diese Mast heißt auch Schnellmast, da sie die schnellste Schlachtreife herbeiführt. Die Schweine setzen in der Jugend die größten Mengen Fett an, sind aber gewöhnlich mit höchstens 120 Kg. ausgemästet.

Anders liegt die Sache bei den Fettmastschweinen. Man erhält hier bedeutend mehr Fett und ein erheblich höheres Gewicht. Die Mast beginnt hier erst bei einem Normalgewicht von 100 Kg. und die Schweine sind mit 150 Kg. ausgemästet. Der eigentlichen Mast geht hier eine Vormast voraus. Die Vormast soll bezwecken, daß auf der einen Seite das Tier durch Verabreichung von ballastreichem Futter sich daran gewöhnt, ohne Verdauungsschwierigkeiten eine größere Menge Futter aufzunehmen, auf der anderen Seite soll das Futter allmählich immer nährstoffreicher werden.

Die eigentliche Mast wird wie die Getreide- oder die Kartoffelschnellmast betrieben, also bis zur Sättigung mit einem Gewicht von Getreideschrot und etwas Fischmehl oder von 700 Gramm Getreideschrot und 300 Gramm Eiweißfutter und Kartoffeln bis zur Sättigung. Als Getreideschrot ist wohl Gerstenschrot am besten. Ein teilweiser Ersatz durch Mais- oder Roggenschrot ist durchaus möglich. Das Futter soll nach Möglichkeit vollständig trocken gefüttert werden. Ein wenig Anfeuchten kann gerade noch gelten gelassen werden. Diese Fütterungsnorm, wie oben angegeben, gilt selbstverständlich nur als Beispiel. Auch andere Futtermittel, wie Hülsenfrüchte, Eicheln, Kastanien, Bucheckern, Zuckerrüben, Futterrüben oder Trockenrüben, können — sinngemäß angewandt — (d. h. unter Beibehaltung des richtigen Nährstoffverhältnisses) teilweise die Grundfuttermittel ersetzen.

Richtiger Beereneobstschnitt

Stachel- und Johannisbeersträucher sind, wenn sie darauf Anspruch erheben sollen, gut gepflegt zu sein, jedes Jahr zu schneiden. Im Gegensatz zum Schnitt der Obstbäume sind wir hier in der Lage, schematisch vorzugehen. Warum? Sie tragen nur am einjährigen Holz, also an den Trieben des Vorjahres. Haben diese Frucht gebracht, so ist unter keinen Umständen im nächsten Jahr noch ein Fruchtanhang an ihnen zu erwarten; dieser ist nämlich weiter nach oben gewandert, an die im Vorjahr neugesprossenen Triebe. Bemerkenswert ist nun, daß einjähriges Holz am besten trägt, wenn es unter sich einen Hauptstamm hat, der 3 bis 4 Jahre alt ist. Ist die Unterlage älter, so wird der Fruchtanhang weniger zahlreich und kleiner, da der Saftstrom infolge des weiten Weges, den er zurücklegen muß, und der zunehmenden Dichtigkeit des Holzes zu schwach wird. Jedes Jahr sind also diese vierjährigen Veteranen zu entfernen, und zwar bis auf den Boden. Es handelt sich bei ihnen meist um die dicksten Stämme. Von den aus der Wurzel nachsprießenden, jungen Trieben dieses Jahres werden nur die zum Ertrag nötigen belassen, sie bringen in 3 bis 4 Jahren ihre Höchsterten. Sträucher, die nicht mehr aus dem Boden nachtreiben, sind ersöpft und müssen daher Neuanpflanzungen Platz machen. Der Schnitt sollte gleich nach der Ernte erfolgen, um die Kräfte des Strauches für die Zeit bis zum Herbstende ganz auf die Zweige wirken zu lassen, die für die nächsten Jahre als Fruchtträger in Betracht kommen. Doch ist u. U. ein Winterschnitt ebenfalls noch angebracht.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Verjährung eines Privatweges. (E. St.-Memel). In wieviel Jahren verfährt ein Privatweg, der dem öffentlichen Verkehr zugänglich ist? Unter welchen Umständen tritt die Verjährung ein und nach welchem Gesetzesparagrafen wird dieses geregelt? Es handelt sich in diesem Falle um einen Privatweg in der Gemeinde K r e y w ö h n e n (Kr. Pogegen).

Antwort. Sie gehen von irrigen Voraussetzungen aus, wenn Sie glauben, daß ein Privatweg nach einer bestimmten Benutzungsdauer durch andere Personen zu einem öffentlichen Weg wird. Solange ein Privatweg nicht den Charakter eines öffentlichen Weges erhält — hierzu würde die Zustimmung des Eigentümers des Weges, der Wegepolizeibehörde und des Wegebaupflichtigen gehören —, hat der Eigentümer das Recht, den Weg als Privatstraße für jeden Verkehr durch dritte Personen zu sperren, es sei denn, daß sich aus privatrechtlichen Abmachungen zwischen dem Eigentümer der Straße und jenen Personen, die sich an diese angebaut haben, ergibt, daß er diesen Personen gegenüber privatrechtlich verpflichtet ist, ihnen die Benutzung der Straße ohne irgendeine Einschränkung zu gestatten. In dem vorliegenden Falle besteht jedenfalls öffentlich-rechtlich für den Eigentümer der Straße keine Verpflichtung, sie für den öffentlichen Verkehr auch weiterhin freizugeben; er kann also die Straße jederzeit sperren.

Die Wärmeökonomie im Bien

Vortrag, gehalten im Imkerverein Piktupönen von K a s p e r

Die Arbeitsbienen, Drohnen, Königin und die Brut bilden ein Ganzes. Einzelne, auf sich selbst angewiesen, sind diese Teile nicht lebensfähig. Sie gehören zusammen, um existenzfähig zu bleiben. Und dieses Ganze heißt: Der Bien. Wenn nun mein Thema lautet: „Die Wärmeökonomie im Bien“, so will ich zeigen, wie der Bien von der Wärme abhängt, und wie er diese aus sich selbst erzeugt, um überhaupt lebensfähig zu bleiben.

Sobald im Frühjahr die Sonnenstrahlen mehr Wärme bringen, regt sich auch das Leben im Bien. Fällt nun beim Reinigungsausflug ein Bienlein auf die kalte Erde, so erstarrt es. Setzt im Herbst die kalte Witterung ein, so zieht sich der Bien zurück und sucht seine Zuflucht bei dem warmen Zentrum, da die Königin und die jungen Bienen sitzen. In Beobachtungen und Untersuchungen haben gezeigt, daß der ganze Bienkörper im Winter so angelegt ist, daß Besonnung und Erwärmung von ihm am besten ausgenutzt wird. Der Bien saugt sich gleichsam an die Sonne an. Wir begreifen das her in steigendem Maße die Berechtigung des Wortes: „Wärme ist das Lebenselement des Biens“.

Der Wärmebedarf des Biens ist nun in den verschiedenen Entwicklungsstufen ein ganz verschiedener. Von 8—10° K steigt derselbe bis auf 37° K im Brutnest. Tatsachen beweisen, daß selbst im härtesten Winter der Bien so hohe Temperaturen spielen leicht und schnell erzeugen kann, wenn es ihm an dem nötigen Heizstoff, dem Honig, nicht mangelt. Auf der anderen Seite versteht er wiederum durch Ventilation die bedrohliche Hitze herabzudrücken. Der Bien ist also in seiner Art ein vollkommener Heiztechniker. Die Erfahrung lehrt, daß die Einzelbiene nicht imstande ist, auch nur 1° Wärme aus sich selbst zu der sie umgebenden Temperatur hinzuzufügen; denn sonst würde sie nicht bei 7—8° erstarren, während sie bei 9—10° lebensfähig bleibt. Wir stehen also vor der wunderbaren Tatsache, daß es der Einzelbiene unmöglich ist, aus sich selbst heraus 1° Wärme zu erzeugen, während der Bien mit Leichtigkeit Temperaturen bis über 30° hervorbringen kann.

Bei der Wärmeerzeugung kommen zwei Quellen in Betracht, und zwar kommt die eine aus der Bewegung (Reibung) und die andere aus Verbrennungsvorgängen beim Stoffwechsel. Beide Quellen benutzt der Bien, um zu der von der Sonne dargebotenen Wärme so viel hinzuzufügen, als er zur Befriedigung seines verschiedenen Wärmebedürfnisses braucht. Wenn im dichtgedrängten Bien die behaarten Glieder sich bewegen, so entzieht Reibungswärme, welche durch die innere Reibung der Organe im Bienenleibe noch verstärkt wird. Freilich ist die letztere Wärmequelle keine ursprüngliche, sondern sie muß zu der Quelle zurückverfolgt werden, wo aus Kohlenstoff durch Verbrennung mittels des Sauerstoffes Wärme erzeugt wird. Der Kohlenstoff im Bienenblut besteht zunächst aus den aus dem Honig entstandenen Kohlehydraten. Durch die Atmung entsteht eine Art Verbrennung. Es ist bekannt, daß die Tracheen, das sind die Atmungsorgane der Bienen, in allen Teilen des Bienenleibes verzweigt sind. So wird das Bienenblut bei jedem Atemzuge mit sauerstoffreicher Luft umspült, so daß bei schneller Atmung eine rapide Zersetzung der Kohlehydrate erfolgt und damit auch eine starke Wärmeerzeugung stattfindet. Dennoch vermag die Einzelbiene selbst bei höchst gesteigerter Atmung nicht 1° Wärme aus sich selbst zu erzeugen. Und damit ist auch der letzte Beweis geliefert, daß die Einzelbiene existenzunfähig ist.

Nun fragen wir uns, wie bringt der ganze Bien es fertig, was der Einzelbiene unmöglich ist? Bei dem dichten Zusammentreffen der Glieder des Biens atmet jede einzelne Biene die schon einmal ein- und ausgeatmete und dadurch vorgewärmte Luft ein, so daß sie selbst nur ein verschwindend kleines Quantum davon hinzuzufügen braucht, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Nehmen wir z. B. an, daß ein Bien im Durchschnitt 20° Wärme zu seiner Existenz braucht und der Bien 20 000 Glieder enthält, so braucht jedes einzelne Glied nur $\frac{1}{20000}$ zu der eingeatmeten Luft hinzuzufügen, um 20° Wärme zu erhalten, und da sich die einmal konstant gewordenen 20° nicht bei jeder Ausatmung verflüchtigen können, so braucht eigentlich nicht fort und fort durch jeden Atemzug im ganzen Bien 20° neue Wärme erzeugt zu werden, sondern nur soviel, als durch das Ausströmen verloren geht. Nimmt man nun weiter an, daß das während der Zeit eines Atemzuges 1° wäre, so braucht jede Biene zu der eingeatmeten Luft nur $\frac{1}{200000}$ Wärme hinzuzufügen, um eine konstante Wärme von 20° zu erhalten. Das ist das Geheimnis der Wärmeerzeugung im Bien und tatsächlich in seiner Art ein Wunder organischer Geistesarbeit. Alle menschlichen Heizsysteme sind dem des Biens gegenüber ganz arbeitslose Stümperien. Wenn man nun bedenkt, daß die Bienen strobhumm Reflektoren sind, die keinen Funken Intelligenz besitzen, so ist man gezwungen, diese vollkommene Intelligenz, die bei den Bienen walte, anderswo zu suchen, und zwar bei einer höheren Instanz, jenseits von Bienen und Mensch.

Die Wärmeerzeugung wird im Bien wesentlich durch die Anordnung der Volksglieder unterstützt, wenn es gilt, im

Königliche Herolde, Scheinwerfer und Mikrophon im Friary Court

Szene vor dem St. James Palast / Von unserem Mitarbeiter George Popoff

London, Mitte Dezember.

„Die Ausrufung König Georg VI. von England! Ja, ja, bei der war ich dabei. Und mehr noch, ich stand ganz in der Nähe des Königs und erlebte es, wie er sich seine eigene Ausrufung mit anhörte...“ So oder ähnlich werde ich es wohl einmal meinen Enkelkindern erzählen, und sie werden große, erstaunte Augen machen und still zuhören. Doch noch bin ich nicht großvater, nicht mal Vater, und da all diese Dinge heute in der Welt so ungewiss sind, so will ich die Geschichte lieber schon jetzt auf Papier bringen und sie meinen Lesern erzählen. Wie wunderbar ist überhaupt diese Zeit, in der wir leben! Es gibt Leute, die da klagen: „Wie schade, daß wir nicht im achtzehnten Jahrhundert leben. Damals war das Leben noch interessant und bewegt.“ Ich finde unser zwanzigstes Jahrhundert bewegt und interessant genug. Und all das, was wir in den letzten Wochen hier in England erlebt haben, war doch im Grunde genommen romantischeres als Jahrhundert, so wie es ein St. Simon nicht besser hätte schildern können. Mancher von uns ist erst kaum vierzig Jahre alt, und was hat er nicht schon alles gesehen! Nach all dem sind wir nun auch Zeuge dieser englischen Königskrise, jener in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Liebestragödie des Monarchen des größten Reiches der Welt, und haben die meisten handelnden Personen dieses wahrhaft Shakespeareschen Dramas wiederholt gesehen, manche persönlich gekannt, mit ihnen gesprochen. Die glatte Fee, die uns dieses große, bunte Menschenpanorama vorführt, zeigt uns aber — Gottlob — nicht nur mit Werd und Todschlag endende Dramen und Tragödien. Auch die Elito des 20. Jahrhunderts hat ein wenig in Hollywood gelernt. So mancher ihrer historischen Filme hat ein berühmendes „Happy Ending“. Und von solch einer Szene, die das glückliche Ende eines aufregenden, stellenweise hochdramatischen Stückes darstellt, will ich heute berichten.

Man erlebt Historie gewöhnlich dann, wenn man sich nicht danach drängt. Vor weniger als Jahresfrist hatte ich die Ausrufung König Edward VIII. miterlebt und war daher vorigen Samstag nicht sonderlich begierig, nun die gleiche Zeremonie nochmals zu sehen. Zudem hatte mich gerade an diesem Tage eine kluge und reizende Lady, mit der ich mich stets besonders gern unterhalte, zum Mittagessen eingeladen. Doch gerade diese lebenswichtige Dame erklärte beim Nachhaken unvermutet: „Nun gehe ich mit der Ausrufung des neuen Königs ansetzen! Einer meiner Freunde, Sir Seymour Fortescue, der im St. James Palast wohnt, war so freundlich mich aufzufordern, mir die Zeremonie aus den Fenstern seiner Wohnung anzusehen. Wollen Sie mitkommen?“ Kein Zweifel, Elito nahm in diesem Augenblick die Gestalt meiner Gastgeberin an; sie rief mich, Zeuge ihrer neuesten „Hollywood-Produktion“ zu sein. Ihr Befehlsgeläch zu verweigern, war nicht möglich, besonders da sie noch so freundlich war, mich in einem Rolls Royce nach dem Schauspiel des kommenden Ereignisses zu fahren.

Im St. James-Palast, wohl dem schönsten und romantischsten Wohnhaus des gesamten Britischen Reiches, leben ständig mehrere Hofbeamte. Sir Seymour Fortescue, der das Amt eines Stallmeisters des Königs ausübt, ist einer dieser Glücklichen. Doppelt glücklich, weil die Fenster seiner Schlosswohnung gerade auf Friary Court führen, jenen kleinen vierstöckigen Hof, wo seit vielen Jahrhunderten die Ausrufungen der englischen Könige erfolgen, wo die Königin Victoria sich zum ersten Male ihrem Volke zeigte, und wo sich schon so viele historische Szenen aus der Geschichte Englands abgepielt haben. Der alte, seine Herr empfindung uns in seinen gemächlichen, altmodisch möblierten Räumen überaus lieblich. Wir hatten noch reichlich Zeit. Sir Seymour nötigte uns zum Sitzen und bot uns ein Glas Portwein — „zur Stärkung“, wie er sagte, an.

Es waren außer uns auch noch einige andere Leute anwesend, unter diesen eine ältere, wohlbeleibte, aber überaus kluge und noch immer sehr gut aussehende Dame, die irgendwie über allen anderen dominierte und überhaupt eine imponierende Persönlichkeit zu sein schien. Sie redete über all die aufregenden Ereignisse des Thronwechsels sehr viel und sehr laut und sprach von Edward VIII., vom neuen König und von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, als ob sie sie alle persönlich und gut kennen würde. Ich fragte, wer diese Dame sei. „Mrs. George Keppel“, gab man mir zur Antwort. „Für jeden, der die Geschichte Vorkriegsenglands nur einigermaßen kennt, sagt dieser Name ungeheuer viel.“ „The Honourable Mrs. Keppel“ war eine hervorragende Persönlichkeit während der Epoche König Edward VII., eine intime Freundin des kranken Königs, die Mrs. Simpson ihrer Zeit. Eine interessantere Begegnung ließ sich in diesem Augenblick kaum denken. Mrs. Keppel hatte einst selbst Geschichte gemacht und war nun anscheinend herbeigekommen, um zu sehen, welche Weberzählungen Elito ihr noch zu bieten hatte.

Der Friary Court, der Hof vom St. James-Palast, hat die Form eines vierrechten Hofes. An der Hauptwand befindet sich der große, heute mit rotem Tuch ausgeschlagene Balkon, von dem aus die Proklamation verlesen werden wird. Rechts davon liegen die königlichen Gemächer, links die Wohnungen der Hofbeamten. Und dem Balkon gerade gegenüber, dort, wo das Süstfenster offen ist, befindet sich, auf der anderen Seite der Straße, Marlborough House, der Witwenhof der Königin Mary. Man hatte uns gesagt, der neue König werde selbst bei der Proklamationszeremonie anwesend sein. Ich blühte daher nach den gegenüberliegenden Fenstern hin. Hinter ihnen war jedoch vorläufig keine Menschenseele zu sehen. Statt dessen wurde an einem Fenster von Marlborough-Haus für einen Augenblick das bekannte Antlitz der Königin-Mutter Mary sichtbar. Welch außerordentliche Dinge erlebt diese Frau; sie, die vor weniger als einem Jahre von hier aus den erstgeborenen ihrer Söhne zum König hat ausrufen sehen, ist nun, da ihr Aeltester bei Nacht und Nebel einer unbekanntem Zukunft entgegenfährt, auch bei der Krönungsproklamation ihres zweiten Sohnes anwesend.

Der kleine Hof vor uns bietet für eine Zeremonie, wie die heutige, den malerischsten Hintergrund, den man sich denken kann. Ganz von allen Seiten ist er

durch altertümliche Gebäude aus der Tudor-Zeit umrahmt. Ihr Gemäuer aus roten Ziegeln ist vom Londoner Rauch stark gedunkelt und wird nur hier und da vom Weiß der Zinnen aufgehellert. Es herrscht typisches englisches Dezemberwetter. Es ist kalt und neblig. Und sämtliche Bewegungen der Menschen auf diesem kleinen Hofe, das Aufmarschieren der Garde-Infanteristen, das Vorbereiten der Life Guards, das Kommen und Gehen der Kabinettsminister und hohen Staatsbeamten, alles geht im Nebel vor sich und hat etwas Geheimes, Unwirkliches an sich. In einem weiten Pelzmantel gehüllt, eine große Blagge rauchend, wichtig und breit aussehend, taucht Winston Churchill aus dem Nebel hervor. Einige Minuten später erscheinen Mr. und Mrs. Stanley Baldwin, nach ihnen Lord und Lady Londonderry. Den tadellos blanken Zylinder auf dem Haupte, das Monotel im Auge, folgt Sir Austen Chamberlain vorüber. Sie alle verschwinden im Inneren des Palastes. Aber viele Mitglieder der Regierung, des Oberhauses, des Parlaments und deren Gattinnen nehmen unten im Freien an beiden Längsseiten des Hofes Aufstellung und harren in Nebel und Kälte brav aus.

Eine Abteilung der schottischen Garde, in langen grauen Mänteln und hohen, schwarzen Bärenfellmützen nimmt die Mitte des Hofes ein. Die Soldaten kriechen und trampeln mit den Füßen unruhig auf der Stelle. Der elegante Leutnant, der sie befehligt, zwirbelt nervös an seinem Schnurrbart. Der Zeiger der Uhr rückt auf drei zu. Bald muß es losgehen. Nochmals schaue ich zu den gegenüberliegenden Fenstern, denjenigen der königlichen Gemächer, hinauf. Und siehe da, an einem derselben gewahrt man nun in der Tat den neuen König, Georg VI., und seine beiden Töchter, die Prinzessinnen Elisabeth und Margaret Marie. Die junge Königin steht. Sie ist durch eine leichte Erhaltung unapfänglich und dabei geblieben. Der König, der trotz seiner vierzig Jahre noch ganz wie ein Jüngling ausstrahlt, steht mit seinen beiden Töchtern hinter geschlossenen Fenstern. Kaum jemand bemerkt sie. Und so, fast von niemandem gesehen, schaut Georg VI. seiner eigenen Proklamation als „durch Gottes Gnaden von Großbritannien, Irland und den Britischen Dominions jenseits der Meere

König, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien“ zu...

Auf irgend einem Kirchturm, wahrscheinlich demjenigen der Kapelle des St. James-Palastes, schlägt die Uhr drei. Laut und vernehmlich, aber zugleich doch irgendwie dumpf und weichen ertönen die Glockenklänge mitten in der allgemeinen Stille. Alles schaut erwartungsvoll nach dem mit rotem Tuch ausgeschlagenen Balkon. Hinauf. Und mit der Pünktlichkeit der Könige erscheinen die Ausrufung der königlichen Macht. Zuerst die vier Fanfarenbläser, die, je zwei, an den beiden Enden des Balkons Aufstellung nehmen. Dann kommen langsam, mit großer Feierlichkeit und etwas steif, wie zum Leben erwachte Figuren eines altertümlichen Glockenspiels, der erste Waffenkönig des Hohenhandordens, Sir Gerald Wolaston, und der Earl Marshall Englands, der Herzog von Norfolk, auf dem Balkon geschritten. Hinter ihnen folgen die beiden Zepterträger mit den riesigen, goldenen Zeptern über der Schulter und die sechs Herolde, die von York, Windsor, Richmond, Chester, Somerset und Lancaster. Und schließlich die sechs händigen Beamten des Heroltsamtes mit den herrlich altertümlich klingenden Namen: Bluenantle Pursuivant, Portcullis Pursuivant, Rouge Croix Pursuivant, Rouge Dragon Pursuivant, Norroy King of Arms und Clarenceux King of Arms, ohne die keine einzige der großen Staatsfunktionen der englischen Könige denkbar ist.

Die Zepterträger, die Herolde und die Pursuivants stellen sich rechts und links vom Waffenkönig und vom Earl Marshall auf. Alle sind in prächtige altertümliche Trachten gekleidet. (Sir Seymour flüstert mir zu, daß einige dieser Trachten viele hundert Jahre alt sind.) Die meisten dieser Gentlemen haben wunderbare, wie aus Holz geschnitzte Gesichter mit scharfer Satannase, großem hervorstehendem Kinn und selbgeschlossenen, fast lippenlosen Munde, wie sie die Männer auf alten, hervorragenden Ereignissen aus der englischen Geschichte darstellenden Bildern haben. Ich sehe von meinem Platze aus die charaktervollen Gesichter im Profil, und ich habe in diesem Augenblick das Gefühl, in der Tat einen Blick durch die Jahrhunderte, zurück ins Mittelalter, zu tun. Die einzigen Dinge, die die Auktion

Mittler zwischen den Marschällen

China fängt Donald — Der Reporter als General — Der Ratgeber der Marschälle

In dem chinesischen Konflikt spielt der australische Journalist Donald, der Berater des gefangenen amerikanischen Marschalls Tschiangkai-schek, eine besondere Rolle. Der folgende Auszug zeichnet das Bild dieser „grauen Eminenz“ der Nanjing-Regierung.

Nanking, der Sitz der Zentralregierung, einst nur eine Provinzstadt, wird modern Große, breite Straßen wurden durch die elenden Stadtviertel gebrochen, edige, kantige Wolkenkratzer ragen nun über die engen menschenwimmelnden Gassen der Volksviertel. Auch die altertümlichen Paläste der Gouverneure haben sich eine Umwandlung gefallen lassen müssen, seit sie zum Sitz des Zentralrates der Republik geworden sind. Zwischen geschwungenen Pagodendächern blitzen die hellgrünen Glasisolatoren der Telephonleitungen, der Vorhof eines Tempels wurde zum Standplatz der Taxis. Weder die schrillen Diskantstimmen der Straßenfänger und Händler noch der Arbeitslärm einer Stadt, die sich täglich verwandelt, dringt zu der abseits gelegenen palastähnlichen Villa, die von allen Fremden als das edelste Zeugnis altchinesischer Baukunst bestaunt wird. In sanften, harmonischen Bogen schwingt sich die Umfassungsmauer über hundert Meter.

Es ist zwecklos, die Wachsoldaten nach dem Namen des Palastbewohners zu fragen. Sie sehen ein rätselhaftes Wächeln auf und bleiben stumm. Nicht einmal durch ein paar Silberdollars sind sie zum Reden zu bringen. Aber die Rückschlüsse und ihre Konkurrenten, die Taxidriver, sind weniger diskret. „Dort wohnt Mittel Australien“ sagen

sie und versuchen vergebens, die schweren „Mittel Australien“ in niemand anders als W. S. Donald, der einflussreiche Berater Tschiangkai-scheks, dessen Vermittlungsaktion die augenblickliche Lage in China klären soll.

Eine Unzahl von Begenden kursieren in Nanking über diesen Bürger des fünften Erdteils, der seit Jahren in China lebt und einen geradezu sagenhaften Ruf genießt. Ungefähr zehn Jahre ist es her, als Mister Donald, damals noch ein bescheidener Mitarbeiter der „Sichuan Post“, sich beim Herausgeber seiner Zeitung anmelden ließ und mit dem Vorschlag herausrückte, er wolle eine Reportagerreise nach China machen. Die Bekanntheit einiger chinesischer Exporteure hatten in Donald den Wunsch wach werden lassen, mit eigenen Augen kennen zu lernen, was er bisher nur durch Erzählungen erfahren hatte. Zunächst wurde der Vorschlag des Journalisten abgelehnt, aber als 1927 die blutigen Kämpfe um Schanghai begannen, entschloß sich die „Sichuan Post“ doch noch, ihren Mitarbeiter nach China zu schicken. Donald gab anlässlich seiner Abreise allen seinen Freunden ein großes Fest. „In drei Monaten spätestens bin ich zurück“, rief er noch von Bord der „Port Darwin“, als die bunten Papierschlangen zwischen dem abfahrenden Schiff und dem am Kai Zurückbleibenden zerrissen. Er hat sein Versprechen bis heute nicht gehalten.

„Chinas Pflaster klebt“, sagen viele weiße Kolonisten, die sich dieses Land zur neuen Heimat

Nachflänge zum Thronwechsel in England

Edward VIII. wird sich mit Mrs. Simpson im Schloß der Erzherzogin Aleana treffen?

Im Zusammenhang mit gewissen Angriffen, die der Erzbischof von Canterbury gegen Ex-König Edward gerichtet hatte (der Erzbischof hatte vor allem den Freundeskreis um Edward VIII. und seine freie Lebensauffassung einer scharfen Kritik unterzogen), vernimmt man in Kreisen, die der Regierung nahestehen, daß Scotland Yard zurzeit in den großen Hotels im West-End Londons weitgehende Untersuchungen anstelle, um jene amerikanischen Kreise festzustellen, die hauptsächlich Edwards Umgebung darstellten. Diese Kreise, die der Londoner Gesellschaft schon lange ein Dorn im Auge sein sollen, werden für die Ereignisse der letzten Wochen weitgehend verantwortlich gemacht. Sie sollen nach und nach das Handbuch vertrieben werden, sobald eine gesetzliche Handhabe dazu vorhanden sein wird.

Gleichzeitig verlautet, daß die verschiedenen Boten und Gesandtschaften ihre Einladungslisten gründlich revidieren werden, da die Umgebung Ex-König Edwards fortan gemieden werden soll. Im gleichen Zusammenhang meldet die Londoner Presse, daß die üblichen Neujahrswelkommentierungen dieses Jahr erst im Februar stattfinden sollen, da die von Ex-König Edward vorbereitete Visite vom neuen König gründlich überholt werden müsse. Weiter meldet die Presse, daß demnächst im Unterhaus eine Debatte über verschiedene Fragen betreffend die britischen Rundfunkgesellschaft, die British Broadcasting Company, stattfinden soll. „Evening News“ casting Company, daß die Regierung mit der Absicht zu melden, daß die Regierung mit der Absicht anwesend sei, was noch zu lebhafter Diskussion Anlaß geben werde. Endlich betonen die Blätter, daß George VI. in den Suchtappen seines Vaters und nicht

seines Bruders den Thron verwalten werde. So England hat nunmehr seiner Uninteressiertheit an dem weiteren Wohlergehen von Mrs. Simpson sichtbar durch Ausrufung des letzten Scotland-Yard-Detektivs Ausdruck gegeben. Von nun an wird „Wally“ ausschließlich durch die Inspektoren des französischen Sicherheitsdienstes bemacht, von denen fünf Mann Tag und Nacht in der Umgegend der Villa „Don Vic“ Dienst tun. Diese Wache wird jetzt eher noch verstärkt, da Mrs. Simpson darum bat, nachdem sie eine große Zahl von Drohbriefen erhalten hatte.

Vorläufig führt Mrs. Simpson ihr ruhiges, streng geregeltes Leben weiter; es verlautet jedoch, daß bald eine Aenderung eintreten wird, da das Ehepaar Noers für mehrere Monate nach Newport reisen dürfte. Dafür kommt Mrs. Simpsons Tante, Mrs. Bessie Buchanan Merriman, aus London, um sich ihrer Nichte anzunehmen, und wenn es auch noch immer offiziell heißt, daß „Wally“ Weihnachten in Cannes verbringen wird, scheint doch die bevorstehende Ankunft ihrer Tante darauf hinzuweisen, daß sie mit ihr als Anstandsdame nach irgendeinem mitteleuropäischen Wintersportort abreisen will, um den Herzog von Windsor dort zu treffen und gleichzeitig der Gefahr einer Nichtigkeitsklärung des Scheidungsverfahrens zu entgehen. Man spricht hier mit ziemlicher Bestimmtheit davon, daß dieses Zusammenreffen mit Edward im Schloß der Erzherzogin Aleana bei Convera stattfinden soll, das nicht weit von dem letzten Aufenthaltsort Edwards liegt; wie es heißt, ist „Wally“ bereits von der Erzherzogin auf mehrere Wochen eingeladen worden.

etwas führen, sind die rings auf den Dachbänken aufgestellten Kino-Apparate, das Mikrophon vor dem Waffenkönig und das Scheinwerferlicht, das in diesem Augenblick auf die auf dem Balkon versammelte Gruppe gerichtet wird. Aber als das Scheinwerferlicht aufleuchtet, da treten all die Farben der malerischen Trachten, das Purpur und das Gold, die Drachen, Löwen und anderen Wappensymbole auf ihren Fäden und Ärmeln, noch deutlicher hervor, und man muß geteufelt, daß diese mittelalterliche Gruppe ohne das Scheinwerferlicht des 20. Jahrhunderts bei weitem nicht so malerisch und eindrucksvoll wie mit dieser Kinobeleuchtung gewirkt hätte...

Nun blasen die Trompeter ihre Fanfaren, und die eigentliche Zeremonie der Proklamation beginnt. Langsam und umständlich entrollt Sir Gerald Wolaston, der Waffenkönig des Hohenhandordens, ein riesenhaftes Pergament und verliest — ins Mikrophon! — die in vernehmlichem Alt-Englisch abgefaßte Proklamation. Er liest langsam, laut und feierlich, und während er spricht, lauscht alles unbeweglich und atemlos seinen Worten. Die Männer nehmen die Hüte ab. Die Militärs salutieren. Frauen und Kinder recken sich auf den Behebänken. Der letzte Satz lautet: „God Save the King“, und Sir Gerald Wolaston und sämtliche Zepterträger, Herolde und Pursuivants heben ihre breiten, samtigen Tudor-Hüte vor Haupte und gräßen feierlich das neue Königstum. Nun tritt der die Abteilung der schottischen Garde kommandierende Leutnant in Funktion. Er befehlt die 41 Schüsse des Königs-Saluts, die irgendwo ferne im Hyde-Park abgefeuert werden. Die Regimentskapelle senkt sich, und die Militärkapelle spielt die Nationalhymne.

Ich schaue nochmals hinauf zum Fenster da oben, und sehe, wie der König selbst stramm steht und in militärischer Haltung die Hymne anhört. In die letzten Akkorde mischt sich das Hurra-Rufen der Menge. Sie geben „Three Cheers for the King“. Es sind, da es ein Samstag ist, unvergleichlich mehr Menschen erschienen, als zur Proklamation König Edward VIII. im Januar dieses Jahres. Es mögen wohl reichlich über 10.000 Menschen anwesend sein. Doch gehen haben die denkwürdige Szene — da der Friary Hof des St. James-Palastes winzig ist und in einer schmalen Gasse versteckt liegt — höchstens 500 bis 600 Menschen. Die anderen sind aber dennoch zufrieden: sie haben wenigstens die Proklamation durch Lautsprecher übertragen gehört und einiges vom bunten Drum und Dran erblickt. Die Londoner lieben „Shows“. Glücklich, ein Stück Geschichte miterlebt zu haben, geben sie ausstehend. Sie schlagen die Mantelkragen auf. Ein feiner Regen geht nieder. Die Herrschaft König Georg VI. hat begonnen, und ich bin mit dabei gewesen...

gewählt haben. Beinahe alle kamen „nur auf ein paar Wochen“. Aber einmal von der Anziehungskraft dieses geheimnisvollen Landes gepackt, konnten sie nicht mehr zurück. Aus Wochen wurden Monate, aus Monaten Jahre, aus Jahren ein ganzes Leben. Als die Mitglieder der englischen Kolonie in Peking dem Reporter Donald davon sprachen, lächelte er überlegen. Er war zu viel herumgereist, um sich nun von einem durch Krankheit und Krieg zerrissenen Lande fesseln zu lassen! Wenig später hörten die gleichen Engländer durch die Zeitungen, daß ihr Gast zum ständigen Berater und Mitarbeiter des Marschalls Tschiangkai geworden sei. Auch er war also schließlich dem Zauber dieses grauenhaften, schönen, brutalen und tiefstinnigen Landes erlegen.

Donald befand sich also nun im Gefolge des Illustren, diplomatisch schlauen und zugleich mächtigsten aller chinesischen Heerführer. Er spielte die Rolle seines Außenministers. Alle Verhandlungen über Waffenlieferungen und Gebietsabtretungen wurden von dem ehemaligen Reporter geführt. Einst hatte er Interviews aufgenommen, jetzt als Sprachrohr des Marschalls gab er selbst Interviews. In größerer Bedeutung aber sollte Donald erst aufsteigen, als Tschiangkai das Opfer eines Eisenbahnattentates wurde und sein Sohn Tschiangkailiang das Kommando über das „Heer der Hunderttausend“ erbt. Damals war Tschiangkailiang ganz in den bunten Traumereien des Opiumrausches verloren. Er war einfach nicht fähig, die Nachfolge seines Vaters anzutreten. Donald schickte den „jungen Marschall“ in eine von Amerikanern geleitete Entziehungsanstalt in Schanghai. In der Zwischenszeit spielte der Australier selbst die Rolle des Generals der Tschiangkai-Armee. In einem selbständigen Zelte empfing er die Unterhändler.

Tschiangkailiang kehrte gebellt zurück ins Generalstabsquartier seiner Truppen. Donald trat wieder etwas in den Schatten, aber seine Rolle wurde deshalb nicht weniger bedeutsam. Jetzt begann er das Werk der Erziehung seines Marschalls. Tschiangkailiang ging auf Europareisen. Der gutaussehende, etwas salopp gekleidete Herr an seiner Seite war „Exzellenz W. S. Donald“. Tschiangkailiang lernte Sprachen, aber er besuchte auch eifrig die Waffenfabriken verschiedener Länder. In London ließ er sich von einem bekannten Militärschreiber führen und dort Uniformentwürfe für seine Armee machen. „Denn“, so hatte Donald gesagt, „wir können uns in Peking Kanonen liefern lassen, aber niemals aufgleichzeitige Uniformen“. So bekam eine Londoner Kleiderfabrik von dem Australier einen Auftrag auf viele Tausende von nagelneuen Uniformen aller Chargen.

Als Tschiangkailiang und Tschiangkai-schek gemeinsame Sache machten, zog Donald, dem das Herumwandern mit dem Heere nicht mehr gefiel, nach Nanking. In seinem Palast sammelte er kostbare Porzelle und wertvolle chinesische Manuskripte, die er den heutzutageigen Soldaten Tschiangkailiangs entziehen hatte. Nun nahm der Australier die gleiche einflussreiche Stellung beim Präsidenten der Republik China ein. Er beauftragte Tschiangkai-schek vor zwei Jahren auf den antikomunistischen Feldzug in die Provinz Szechuan. Donald teilte alle Strapazen der Soldaten, er wurde schwerkrank in die Hauptstadt zurückgebracht. Freunde, die ihn besuchten, haben erzählt, daß der Ratgeber Tschiangkai-scheks im Laufe dieser schweren Zeit schwerer geworden sei. Aber W. S. Donald, dessen Verschwinden von der politischen Bühne einige Zeit lang wahrscheinlich erschien, hat sich nun von seinem Krankenlager auferrafft, um seinen Schüler Tschiangkailiang und seinen Meister Tschiangkai-schek miteinander auszusöhnen. Wenn ihm dies gelingt, wird W. S. Donald sich vielleicht ganz seinen Sammlungen widmen und in der Beschäftigung mit den alanzwollen Zeugen des klassischen China das China von heute zu vergessen suchen.

Luftkampf über Spanien

Als Kampfflieger bei der nationalen Armee

Originalberichte von C. Everard

Zweite Fortsetzung.

Das Lager der Marokkaner bot ein einzigartiges Bild. Die Leute saßen auf bunten Teppichen, rauchten und pumpten dabei ihre Gewehre. Zwischen den Zelten brateten Hammel auf offenen Feuern. In großen Schüsseln wurde unermüdlich gekochter Reis und Hammelfleisch herumgetragen. Die Verpflegung war mehr als reichlich. Auf Holzstößen standen kupferne Töpfe, in denen Tee gekocht wurde.

Endlich hatten wir einige Mechaniker herausgefunden, unter ihnen war Meske der geeignetste. — „Willst du mit dem Flieger gehen?“ fragte ihn der spanische Hauptmann. Der Braune besah mich erst von oben bis unten und von unten bis oben. Dann nickte er langsam mit dem Kopf. „Ich will mit ihm gehen, Herr!“

Es sind gute Soldaten, diese Braunen, tapfer und aufopfernd. Aber mit Schimpfworten darf man ihnen nicht kommen.

Auf einem Murillo geschlafen

Nun sah Meske neben mir im ehemaligen Parkard eines Bankdirektors. Je näher wir der Front kamen, desto mehr Tote lagen unbestattet auf der Straße. Man konnte ihnen nicht immer ausweichen. Von den Hügeln jenseits des Tajo's hämmerte eine feindliche Batterie mit ihren 15,5 Zentimeter-Koffern herüber.

Es ist schwer, ein abgestürztes Flugzeug zu suchen. Inzwischen wird es immer finsterner. In einem zerbrochenen Ort weist man uns in die Kirche. Sie ist das einzige Gebäude, das nicht zerstört ist. Einige Sarkophage sind aus den Mauern gerissen. Keine angenehme Nachbarschaft. Aber die Toten stören uns nicht, eher die Lebenden. Die Batterie drüben ist scheinbar immer noch nicht schlafen gegangen. Am Boden liegen Heiligensfiguren, denen die Köpfe abgeschlagen sind. Der Altar ist zerstört. Merkwürdigerweise brennt noch die kleine Ampel mit dem ewigen Licht. Ich häufe schmutziges Stroh auf einige Bretter und lege mich schlafen. Meske zieht einen Gebetsbecken aus seinem Sack und wendet den Kopf gegen Osten.

Am anderen Morgen scheint die Sonne durch das gotische Kirchenfenster, dessen bunte Gläser in einigen letzten zackigen Scherben im Rahmen stecken. Ich sehe, daß unter meinen Lagerbrettern ein Bild liegt. Wahrscheinlich wollte man es den Blicken der Roten entziehen. Denn an den anderen Wandbildern waren die Köpfe herausgeschnitten. Jetzt erst sehe ich, daß ich auf einem echten Murillo geschlafen hatte.

Den Piloten ermordet!

Später fanden wir das abgeschossene Flugzeug. Die Leichen lagen noch in den Sitzen angeschnallt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 296, 297.

Festgeklemmt zwischen Motor und einem Benzin-tank. Eine Einschlagreihe ging mitten durch den Führersitz. Es war ein französisches Morane-Saulnier-Jagdflugzeug, das seine guten 340 Kilometer fliegen konnte. Ein Flügel lag hundert Meter entfernt.

Ich nahm einem der Toten die Brieftasche ab und sah nach seinem Ausweis. Er war Baron und aus einer bekannten alten Offiziersfamilie! Sein Bruder kämpfte auf unserer Seite in einer Fliegerstaffel des Generals Varela. „Der Tote war eben zufällig in Murcia in Garnison“, erklärte der Hauptmann, der mich begleitet. „Sehen Sie nur: der Schuß im Hinterkopf stammt aus einem ganz nahe abgeschossenen Revolver. Der Beobachter hat seinen eigenen Führer niedergeschossen, als dieser mit der Maschine zu uns übergehen wollte. Auf dem Heimflug haben die unseren dann ihn abgeschossen.“

Auf dem Weg nach Madrid

Abends bekommen wir Befehl durch den Verbindungs-offizier der Luftstreitkräfte bei General Varela: Der Angriff auf Madrid beginnt. Die Schlüsselfestung der Madrider Truppen, Navalcarnero, ist einzunehmen. Der Feind hat neue Tanks und Kampfwagen zur Verfügung. Die Bombenflugzeuge sollen den Sturmkolonnen der Legionäre und der afrikanischen Truppen das Vorgelände säubern. Feindliche Tanks sind im Sturzbombenflug anzufliegen. Sehen Sie sich den feindlichen Tanks ins Gesicht. Besondere Achtung auf die roten Plaks. Sie haben drüben die modernsten Maschin-Schnellfeuer-geschütze.

„Es wird eine „Cruzada“ werden“, sagten unsere Leute, „ein Kreuzzug.“

Am anderen Tag rasen wir mit drei Staffeln los. Ich sitze am Steuer des dritten Bombers der dritten Staffel. Die Auspuffrohre der vor mir fliegenden Maschinen verpesten die Luft, man kann kaum durch den Dunst der verbrannten Gase sehen. Die Staffeln fliegen ungenau, sie sind nicht aus gleichen Maschinen zusammengesetzt.

Wir überfliegen Valmojado. Unsere eigenen Truppen hatten den Ort erst vor einer Stunde im Bajonetangriff erobert. Rings um den Platz liegt dichtes Sperreuer der Madrider Batterien.

Hinter einem Abhang sehe ich unser eigenes Tankgeschwader, das dort auf den Befehl zum Angriff wartet. Vierzehn schwere und achtundzwanzig leichte Tanks. Jetzt sehe ich auch die ersten feindlichen Tanks. Der Staffelführer winkt mit der roten Flagge:

Bomben auf die feindlichen Tanks!

Im Süden zeigen sich fünf feindliche Flieger. Auch im Norden jagen vier große Kampfflugzeuge heran, die aber von unseren Jagdflugzeugen abgedrängt werden. Die schweren Bomben sprühen zur Erde, wie gewaltige Stabkoffer wirbeln sie zuerst in der Luft, schießen dann pfeilartig hinab, die kleinen

Propellerscheiben am Schwanzende der Bomben drehen sich und machen die Blätter scharf.

Kampf zwischen Fliegern und Tanks

Jetzt kriechen drei feindliche Tanks heran. Vor dem ersten wird die Erde aufgerissen. Das eiserne Krokobil legt sich auf den Rücken, seine Raupenbänder rasseln ohnmächtig in der Luft, brennendes Del fließt heraus, Staubwolken fliegen auf.

Weiter, weiter... Zwanzig, dreißig, vierzig neue Bombentrichter vor die nächsten Tanks. Der Aufschlag der Bomben liegt nur wenige hundert Meter vor unseren eigenen Tanks. Unsere Sturmtruppen machen jetzt von Valmojado aus einen Ausfall, um die Situation auszunutzen.

Die roten Kampfflieger haben sich über uns mit unseren eigenen Jagdfliegern im Kampf verhasst. Hundert Meter vor uns sauft eine brennende feindliche Maschine zur Erde. Drüben, auf dem Flügel des Oberleutnants Yague, stürzen sich feindliche Flieger auf unsere eigenen Tanks. Unsere Maschinengewehre bellen los. Feindliche Batterien haben sich auf uns eingeschossen, ihre Schrapnells plagen uns lautlos um die Ohren. In dem Höllenlärm der Motoren hört man nicht einmal das Bersten der Geschosse.

Unsere kleinen Tanks bleiben immer mehr zurück. Nur die großen Tanks können durch die Trichter kriechen, welche die Madrider Batterien in die Felder geschossen haben. Sie wälzen sich mit den breiten Raupenbändern bis zum Rand, fallen mit der Schnauze hinein, wühlen sich auf der anderen Seite wieder empor, rutschen nochmals zurück, klettern heraus.

Auf einmal sehe ich einen roten Flieger über mir. Ich gebe meinen Nachbarn Zeichen, rücke den Gashebel vor, meine beiden Motoren heulen auf. Die Erde hängt schief hinter mir. Ich gebe im Sturzflug hinab. Hinter mir meine beiden Nachbarn. Die Schützen auf unseren Bombern hängen an den Gurten, jagen Maschinengewehrsalven auf den feindlichen Jagdflieger. Sie schweben frei in den Raum hinaus. Ich sehe ihre Helme und Gurten. Wir suchen uns dem Feind zu entziehen, zielen und schießen.

Plötzlich stürzt der rote Flieger, zieht eine Rauchfäule hinter sich nach, gleitet noch im Steilflug zur Erde, dann löst sich das Flugzeug in seine Bestandteile auf...

Vor uns kriechen Madrider Kampfwagen über eine Lichtung. Wir stürzen uns auf die feindlichen Raupen und werfen unsere kleinen Bomben. Ich sehe erschrockene Köpfe durch die Schlitze der Panzertüren nach oben starren. Sie halten sich die Hand vors Gesicht, um besser sehen zu können. Jetzt sehen wir, daß die Tanks eben im Begriff sind, sich auf unsere Legionäre zu stürzen, die im Sturm gegen Navalcarnero vorgehen. Die eigenen Truppen sind drei Kilometer von der rechten Flanke der

Stadt vorgezogen und werden jetzt durch einige Tanks bedrängt. Hinter der Front rasen Sanitätswagen, wo die Schützenlinien vordringen, bleiben die Toten in langen Reihen liegen, die von oben wie dünne, braune Wellenlinien aussehen.

Angriff auf einen Fesselballon

Ich bemerke jetzt im Stöckchen einen feindlichen Fesselballon. Er leitet das Artilleriefeuer gegen die anstürmenden Legionäre des Generals Varela. Ich nehme mit einem anderen Flugzeug die Jagd auf. Wir lassen uns unter der Staffel durchschießen, machen eine Schleife durch die nachfolgende Staffel und suchen das Raupenauto, das die Winde des Ballons führt.

Ich gebe dem feindlichen Beobachter Zeit, abzuspringen. Er ist uns jetzt wehrlos ausgeliefert. Auf der Seidenlinie des Fesselballons stehen russische Buchstaben. Unter dem Ballon flattert die weiße Fallschirmblase, kommt allmählich zur Ruhe und schwebt gleichmäßig zur Tiefe. Ich nehme eine von den kleinen Fliegermäuschen, die in meinem Cockpit im Gestell hängen. Das Auto sucht jetzt den Ballon einzuziehen. Die zweite Brandbombe trifft die Hülle. Eine Stichflamme verpufft fast ohne Rauch. Das Ziehauto schleppt das tote Seil auf dem Felde nach, das sich verfangt und den Wagen zum Uberschlagen bringt.

Ein feindlicher Munitionswagen ist in den Straßengraben gestürzt. Ein dankbares Ziel. Knack! Der Seiderungshebel springt von der Haltekralle, der Abwurfshebel springt zurück. Die Bombe wird vom Gegenwind nach rückwärts gerissen, stürzt wie ein Pfeil zur Erde, aufstehend, zischend, pfeisend. Der Munitionswagen fliegt in die Luft.

Jetzt sehe ich, wie ein feindlicher Tank in den Wald kriecht. Will sich verstecken wie ein gehektes Wild. Hinter dem großen Tank kriecht ein kleiner, der zu schwach ist, um sich durch das Gestrüpp und Holz zu kämpfen. Setzt sich wie ein Elefantembaby hinter die Mutter. Jetzt sehe ich auch den Grund. Ein Flugzeug kreift über den beiden und wirft mit Bomben. Doch die Flucht ist umsonst. Die technischen Truppen des Generals Varela haben drüben unter der Straße Minen gelegt. Der Boden beginnt zu bersten. Feuer und Rauch schießt gegen den Himmel. Von den beiden Tanks ist nichts mehr zu sehen.

Wir nehmen Kurs auf Navalcarnero. Der Ort ist genommen. Die Truppen des Generals Varela setzen den Marsch auf Madrid fort.

Ueber dem Häusermeer von Madrid

Im Kampf mit Jagdfliegern

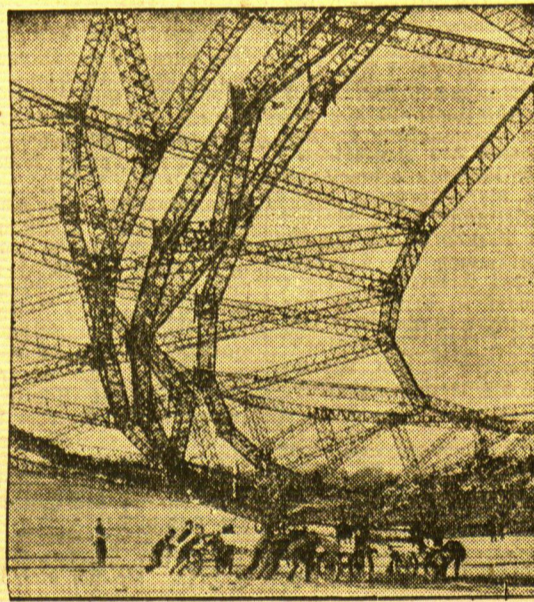
Ich habe mich rettungslos verfolgt. Mein Motor verliert plötzlich an Touren, irgendein Kolben muß gefressen haben, es stinkt nach brennendem Del und heißem Eisen. Die Landkarte scheint nicht zu stimmen. Ich bleibe hinter meiner Staffel zurück, südlich von Madrid. Bleigraun flimmert der Himmel. Man hat mir eingeschärft, auf keinen Fall den Manzanares ostwärts zu überfliegen. Im Westen des Flusses hat man bei einer Notlandung Aussicht, von eigenen Truppen gefunden zu werden.

(Wird fortgesetzt.)



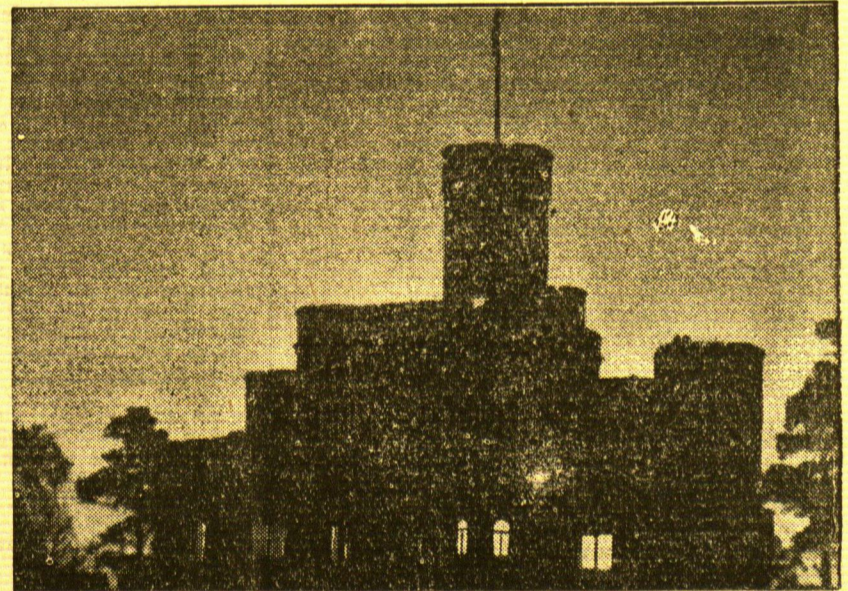
Der Regus läßt Silberstücke in London versteigern

Der ehemalige Kaiser von Abyssinien hatte aus seinem Palast in Harar eine große Silberammlung mit ins Ausland gebracht. Jetzt läßt er einige tausend Stücke dieser Sammlung in London versteigern.



„Z. 130“ im Bau

In Friedrichshafen wird fleißig an dem neuen Luftschiff „Z. 130“, dem Schwester-schiff des „Hindenburg“, gearbeitet. Da das Gerippe des neuen Luftschiffes schon fast die ganze Bauhalle ausfüllt, müssen die letzten Wüdringe zum Rippen aus der Halle herausgehoben werden.



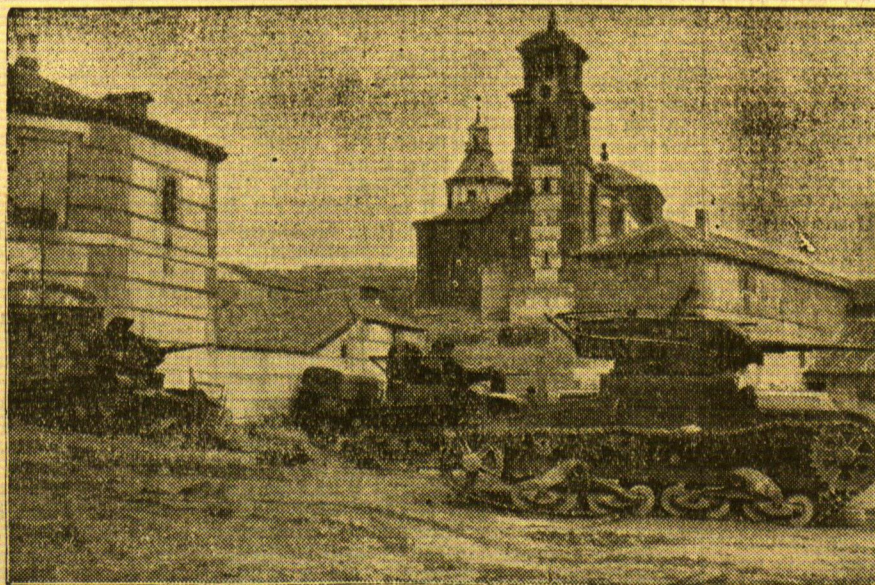
Hier fiel die Entscheidung in der Königskrise

Eine stimmungsvolle Nachtaufnahme von Schloß Belvedere in Sunningdale in der englischen Grafschaft Berkshire mit den erleuchteten Zimmern, wo König Eduard VIII. in der Nacht zum 10. Dezember 1936 während einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin den Entschluß zu seiner Abdankung faßte.



Tschiangkai-scheks Leibwache,

die bei der Gefangennahme des Chefs der Ranking-Regierung durch General Tschanghsuek überfallen wurde und sich gleichfalls in Händen der Aufständischen befindet.



Vom Kriegsschauplatz in Spanien

Madrid wird von den Roten mit dem Einsatz aller modernen Waffen verteidigt. Zahlreiche Tanks ausländischer Herkunft wurden von den nationalen Truppen erbeutet. — Eine Aufnahme, die unser Bildberichterstatter Roman Stempka machte.



Die offizielle Krönungs-

büste König Georgs VI.

Das ist die Büste König Georgs VI. in Admiraform, die zu den Krönungsfeierlichkeiten am 12. Mai geschaffen wurde.

I. Steuerbücher für 1937

Die Steuerbücher für das Kalenderjahr 1937 sind in diesen Tagen den Lohnsteuerpflichtigen zugestellt worden. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind verpflichtet, das Steuerbuch dem Arbeitgeber auszuhandeln. Arbeitnehmer, die bis Ende d. Mts. noch nicht im Besitze eines Steuerbuches sind, haben sich dasselbe von der Steuerbuchabteilung des Magistrats - Rathaus, Zimmer 14, abzuholen.

Einige Anträge auf Verichtigung oder Ergänzung des Steuerbuches sind sofort, spätestens innerhalb des ersten Monats des Kalenderjahres, zu stellen. Bei späterer Ausstellung des Steuerbuches sind diesbezügliche Anträge innerhalb eines Monats nach Ausständigung zulässig. Wird der Ermäßigungsantrag später gestellt, so wird für die zurückliegende Zeit die Ermäßigung nicht mehr gegeben, sondern erst vom nächsten Lohnzahlungstage nach Verichtigung des Steuerbuches.

In den Steuerbüchern für 1937 ist der Arbeitsverdienst vom 1. Januar 1937 ab zu verzeichnen.

Die Lohnsteuer ist bei jeder Lohnzahlung durch Einlegen von Steuermarken zu entrichten, wenn nicht Darüberweisung zugelassen ist.

Bestimmungsgemäß sind die Steuerbücher für 1936 mit dem Markenhagen bis zum 15. Januar 1937 der Gemeinde zurückzugeben, von der sie ausgegeben sind.

Wir erlassen hiermit die Aufforderung, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen, insbesondere noch nicht verwendete Steuermarken sofort nachzuliefern.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind alle Einkünfte und Verhältnisse, die ein Arbeitnehmer für seine Tätigkeit erhält, neu zu verzeichnen.

Neben dem Arbeitsverdienst, bei dessen Versteuerung die auf dem Steuerbuche vorgeschriebene Ermäßigung in Anspruch zu bringen ist, sind Extravergütungen, Entlohnungen, Gratifikationen, Neujahrs- und Weihnachtsgeschenke, Abschlussprovisionen, Auswahlschuldigungen, Beihilfen usw. mit 10% zu verzeichnen.

Berner ist folgendes zu beachten:

1. Auf dem Markenhagen muß oben links der Name oder die Firma des Arbeitgebers angegeben sein.
2. Alle Steuermarken müssen durch Aufschrift des Datums entwertet sein.
3. Der Wert der für eine Lohnzahlungszeit eingelebten Marken muß in die dafür vorgesehene Spalte eingeschrieben sein; die Spalte ist aufzurechnen.
4. Sofern überhaupt oder für einen Zeitausschnitt keine Marken verwendet sind, muß dieses auf dem Markenhagen begründet werden, z. B. durch die Eintragung „vom ... bis ... arbeitslos gewesen“, oder z. B. bei Beihilfen „keinen Verdienst, nur freien Unterhalt erhalten.“ Ist die Steuermarkenverwendung infolge hoher Steuerermäßigung wegen großen Familienstandes nicht erforderlich gewesen, so müssen trotzdem die Lohnbeträge eingetragen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist.
5. Ist die Steuer durch Darüberweisung berichtet, so braucht in das Steuerbuch nur die Arbeitszeitdauer und der Vermerk „Darüberweisung“ eingetragen zu werden.

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 15. Dezember 1936 (7798)

II. Rückgabe der Steuerbücher für 1936

Wir erlassen hiermit die Aufforderung, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen, insbesondere noch nicht verwendete Steuermarken sofort nachzuliefern.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind alle Einkünfte und Verhältnisse, die ein Arbeitnehmer für seine Tätigkeit erhält, neu zu verzeichnen.

Neben dem Arbeitsverdienst, bei dessen Versteuerung die auf dem Steuerbuche vorgeschriebene Ermäßigung in Anspruch zu bringen ist, sind Extravergütungen, Entlohnungen, Gratifikationen, Neujahrs- und Weihnachtsgeschenke, Abschlussprovisionen, Auswahlschuldigungen, Beihilfen usw. mit 10% zu verzeichnen.

Berner ist folgendes zu beachten:

1. Auf dem Markenhagen muß oben links der Name oder die Firma des Arbeitgebers angegeben sein.
2. Alle Steuermarken müssen durch Aufschrift des Datums entwertet sein.
3. Der Wert der für eine Lohnzahlungszeit eingelebten Marken muß in die dafür vorgesehene Spalte eingeschrieben sein; die Spalte ist aufzurechnen.
4. Sofern überhaupt oder für einen Zeitausschnitt keine Marken verwendet sind, muß dieses auf dem Markenhagen begründet werden, z. B. durch die Eintragung „vom ... bis ... arbeitslos gewesen“, oder z. B. bei Beihilfen „keinen Verdienst, nur freien Unterhalt erhalten.“ Ist die Steuermarkenverwendung infolge hoher Steuerermäßigung wegen großen Familienstandes nicht erforderlich gewesen, so müssen trotzdem die Lohnbeträge eingetragen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist.
5. Ist die Steuer durch Darüberweisung berichtet, so braucht in das Steuerbuch nur die Arbeitszeitdauer und der Vermerk „Darüberweisung“ eingetragen zu werden.

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 15. Dezember 1936 (7798)

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 15. Dezember 1936 (7798)

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 15. Dezember 1936 (7798)

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1937 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 15. Dezember 1936 (7798)

Seibt
Super - Klasse
neuste Modelle

★

Fünfkreis - Super
mit ganz grosser Leistung und Empfangsvollkommenheit.

Sechskreis - Super
mit Kurzwellenbereich. Ein Gerät mit hervorragenden Empfangseigenschaften.

Alleinverkauf
Schmidtke & Rosenberg

TAUTINIS LIETUVIU BANKAS
Aktinė bendrovė (Aktiengesellschaft)
Gegründet 1919



Niederlassungen in allen wichtigen Plätzen des Memelgebiets.

Eigene Grundstücke in: Memel, Meydskrug und Pogegen

Zinssatz für Spareinlagen bis 5 1/2% jährlich

Gewährung von Darlehen. Ausführung aller Valutaoperationen sowie sämtlicher anderer Bankgeschäfte. An- und Verkauf von Innenanleihen und Pfandbriefen des Zemės Bankas.



Das Symbol
des Ehebandes, der Trauring, schlicht, aber aus edlem Metall. Alle Größen vorrätig

Brockhoff
Friedrich-Wilhelm-Str. 21/22

Weihnachts-Geschenke
die immer Freude bereiten!!!

Mod. Oberhemde u. Binder Herren-Westen u. Pullunder
in reiner Wolle gestriekt.

Pyjamas, Unterwäsche Socken, Taschentücher etc. in grosser Auswahl zu besonders günstigen Preisen

Paul Lohm
Eckladen, Börsenstraße 12

Kaffee-Möhl- und Mälmaschine sowie Mühle neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. 2134 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7831)

Kaffee-Möhlerei mit Gleichstrom-Motor zu verkaufen. Zu erfragen (7828)

Möbel-Zentrale
Vibauer Str. 43.

Geldmarkt
6000 Lit
zur 1. Stelle auf ein Stadtgrundstück zu vergeben. Zuschrift. unter 9698 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Meydskrug erbet.

Bilanz

der Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel u. Umg. e. G. m. b. H.

Aktiven	am 30. Juni 1936	Passiven	
Warenbestand	85 390,64	Geschäftsanteil	44 125,82
Inventar	3 671,42	Reservefonds	80 000,—
Grundstückswert	120 000,—	Erneuerungsfonds	2 217,18
Darlehen	750,—	Dispositionsfonds	10 659,71
Bankguthaben	12 373,53	Hausanteile	3 400,—
Kassenbestand	10 133,96	Hypothek	5 186,95
Forderungen	13 328,36	Spareinlagen	57 930,05
		Sparmarken	339,59
		Notfonds	1 810,46
		Lieferanten	17 236,70
		Kautions	1 190,—
		Rückvergründerreserve	4 656,45
		Sparabbat	15 700,—
		Noch zu zahlen	1 000,—
	195 652,91		195 652,91

Mitgliederzahl am 30. Juni 1936 1435
Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 77
1512
Am Schlusse des Geschäftsjahres schieden aus 40
Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 1472
Die Hattsumme der Mitglieder beträgt 73 600,— Lit.
Memel, den 17. Oktober 1936

Der Vorstand
Palkies Kasper Karallus

Die Revisionskommission des Aufsichtsrats
Bialinski Pannars Schedwill Niemann

Heimat-Bücher

sind eine sinnige Gabe für den Weihnachtstisch

Bis zum Feste geben wir nachstehende Werke unseres Verlages zu den daneben bezeichneten Vorzugspreisen ab:

Johannes Sembritzki
Geschichte der Königlich Preussischen See- und Handelsstadt Memel
broschiert 18.25 Lit. Ganzkaliko gebd. 26.25 Lit. Halbleder gebd. 30.— Lit

Dr. Carl Engel
Die Kultur des Memellandes in vorgeschichtlicher Zeit
kartoniert 4.50 Lit

Rudolf Naujok
Das Memelland in seiner Dichtung
broschiert 5.— Lit

Friedrich Thimm
Mein liebes Memel (Gedichte)
broschiert 3.— Lit

Herbert Lipp
Einer ist Euer Vater (Roman)
kartoniert 3.— Lit

David Neckschies
Unter Menschen und Tieren im dunkeln Erdteil
(Erlebnisse eines alten Afrikaners)
kartoniert 8.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Stellen-Angebote

Friseurgehilfe
zur Aushilfe gesucht
Knahe
Wielentstraße 10a.

Eine Junge (7819)
Wietin
zum 1. 1. 37 gesucht.
Gorny, Grabenfir.

Ehrliche, fleißige
Stütze
die kochen kann, für Gutshaushalt bei Memel s. 1. Januar gesucht. Meld. mit Gehaltsford. unter 2128 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Mädchen
mit Kochkenntnissen vertretungsweise per sofort gesucht. Zu erfragen an d. Schallb. Blattes. (7941)

Vermietungen

3-Zimmerwohn.
avangansfrei, ab 1. 1. 37 zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. 2132a d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Mietsgesuche

Suche i. Mittelpunkt der Stadt ein großes leeres Zimmer
Zuchr. u. 2133 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für den
Weihnachtstisch

Wal- } Nüsse
Erd- }
Datteln, Feigen
Schokoladen
Bonbon

stets frisch gebr. Kaffee
in allen Preislagen

Weine, Liköre, Vikör-Extrakte u. v. m. empfiehlt (783)

Robert Müschöwsky
Tel. 3714

Möbel

Wir empfehlen kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzel- u. Polstermöbel aller Art in garantierter guter Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Bei Einkäufen vor dem Fest gewähren wir auf sämtliche Möbel

10% Weihnachts-Rabatt

Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Vibauer Str. 43

Das beste
Weihnachts-Geschenk

für den älteren Herrn —
für den jungen Gentleman —
eine fescche und elegante

Krawatte!

Neue, aparte Muster in Naturseide, als auch in Kunstseide, aus eigenem Atelier finden Sie bei

WÄSCHE-FREYER

Siegfried-Kaffee

DER NEUE
COFFEINFREIE
KAFFEE

JETZT BILLIGER

100 gr Paket Lit 1.50
200 gr Paket Lit 3.—

Skwar-Anodenbatterien

täglich fabrikneu, zu bedeutend herabgesetzten Preisen in allen Radio-Fachgeschäften zu haben, falls nicht, ab Fabriklager Friedr.-Wlth.-Str. 43/44

Ed. Skwar
Batterien- u. Elementefabrik

Für die Jugend

Bilder- u. Mal-Bücher, Beschäftigungs-Spiele, Modeller-Bogen, Puppen- u. Aufstellbogen, Jugend-Schriften

in größter Auswahl bei

Robert Schmidt
Inh. Richard Krips Börse

Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle.

Dr. Sprangers Heilsalbe

Original-Fabrikat Marke „Mit Neubrandenburg“ ärztlich empfohlen b. offenen Wunden, alten Beinschäden, Flechten, Geschwüren, Hautausschlägen, Frostbeulen, Brand- und anderen Wunden. Seit 60 Jahren bewährt

In allen Apotheken Dr. Sprangers Witwe G. m. b. H. Neubrandenburg

Stellung-suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung d. sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

„Klappern (Werben) gehört zum Handwerk“

Meisterliche Arbeit allein tut es nicht, sie muß auch angeboten werden; der beste Weg hierzu führt über die Zeitungsanzeige

3 Handwerks-Werbemonate

des Memeler Dampfboots

Oktober—Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen **Ausnahme-Rabatt** von

50%

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Behrens
Ingeborg Behrens
geb. Tenter

Berlin, Kaiserhof, den 19. Dezember 1936.

Das Schicksal entriss uns plötzlich meinen lieben Mann, unseren guten Väti, den Apotheker

August Witte
im 57. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Witte
Russ, den 18. Dezember 1936

Weihnachtsrabatt in allen Abteilungen!

Joppen verschiedene Farben, gut verarbeitet, alle Größ. vorrätig. Preisliste: Lit 48.—, 42.—, 34.—, 28.—

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

1 Plüschsofa (rot), 1 Ledersofa (all) 1 Mahagoni-Spiegel u. Stühle verkäuflich

Bolongenstr. 23/24. I

Konditorei Sommer
Vollständig renoviert
Vom 10. bis 24. Dezember 1936
(ausser Sonnabend abend u. Sonntag)

Billige Werbetage
Kaffee, Tee, Schokolade oder Bier Lit —.50

Vereinen und geschlossenen Gesellschaften stelle ich meine Räume und Kapelle. Polz istondenverlängerung, Beleuchtung **kostenlos** bei kleinerer Preiserböhung zur Verfügung.

Sonnabend, den 19.
5 - Uhr - Tanz - Tee

Ihre Verlobungsanzeige

Karte oder Brief, die erste Drucksache familiärer Art, die Sie aussenden, muss in ihrer Gestaltung einwandfrei sein, einen guten Eindruck hervorrufen.

Wir empfehlen Ihnen hierfür unsere mit modernen Feinpapieren und Schriften auf reichhaltigste ausgestattete Druckerei.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Geltene Gelegenheiten

1 Schaub mit eingebautem dynam. Lautsprech. Lit 150.—

1 Radio-Grampophon, 4 Wellen, Super mit elektr. Lautwerk. Lit 175.—

1 Standgerät, 6 7 Röhren Super, 4 Wellen, bereichte Lit 290.—

Radio- und Fahrradhaus H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Str. 14-15.

Teemaschine
(Samowar) a. verk. Böttenstr. 13, 2 Tr. l.

Capitol!
Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage u. 1.— Lit. o. 1.50 Lit.
Der neue erfolgreiche Sowkinofilm in russischer Sprache

Am schwarzen Meer

Ein Film — aus dem Leben gegriffen — mit der technischen Meisterhaftigkeit russischer Regie- und Darstellungskunst zu einem großen, strahlenden Bau künstlerischer Großleistung gestaltet.

Eine romantische Liebesgeschichte, deren malerischer Hintergrund die paradiesischen Gestade der „Russischen Riviera“ — des Schwarzen Meeres — bilden.

Herrliche Naturaufnahmen!
Wundervolle russische Musik!

Belprogramm

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Stärker als Paragraphen
Manja Behrens, Paul Hartmann

Belprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

Mädchenpensionat
Angela Salloker — Attila Hörbiger

Lit. Chronik — Belprogramm

Apollo
Sonnabend 2 1/4 Uhr

Jugend- u. Sondervorstellung, Kind. 50 Ct.

Heisses Blut
Belprogramm

Kammer
Sonnabend 2 1/4 Uhr

Jugend- u. Sondervorstellungen, Kind. 50 Cent

Wo die Lerche singt
Martha Eggerth, Hans Söhnker

Belprogramm

Vertreterin der Kosmetik
Helene Pess'l

Nachdem ich mich von Frau Meller getrennt habe, über ich ab heute meine kosmetische Praxis selbständig in meiner Wohnung, Kantstr. 4, aus.

Frau Rose Jawschitz
Inhaberin des Diploms der Kosmetischen Schule Pess'l, Wien

Bestellungen auf Randmarzipan und Seetonfett
nach dem Rezept von Konfitürengeschäft Goerke werd. rechtzeitig erbet. Ferner empfehle Walnüsse, Dattelnüsse, Konfitüren sowie eine reiche Auswahl in Schokoladensachen.

Adolf Demenat
Breite Str. 29 Telefon 4430

Wegen dringender Arbeiten am Leitungsnetz wird die Kraft- u. Lichtstromversorgung am Sonntag, d. 20. Dezember 1936 von vorm. 9 Uhr bis nachm. 1 Uhr in folgenden Straßen unterbrochen:
Präl.-Smetona-Allee von Ecke Libauer Str. bis Ecke Grüne Str., Höhe Str. von Ecke Neue Str. bis Ecke Baderstraße. (7854)

Memeler Kleinbahn-Akt.-Ges.

Weihnachts-Anzeigen
im Memeler Dampfboot

schärfen den Sinn für richtiges Schenken

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbitten wir bis allerspätestens **Freitag abend 6 Uhr**, grössere Anzeigen früher

Wir gewähren für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte (nicht Handwerker-Anzeigen) einen **Sonder-Rabatt** von **10%** vom Netto



Achtung!
Alle Sorten gute Weihnachts-**Äpfel** zu haben (7801)
Marktstraße erster Stand Ecke Fr.-Wilh.-Str.

Damen-Pelzmantel
verkauft billig
Pelzatteller Kessel Friedrich-Wilhelm-Str. 43-44

Damen-Pelzjade
preiswert u. zu kaufen (7791)
Marktstraße 34 1. Treppe

Zu verkaufen:
Klavierfessel Klavierlampe Holenänder Servierstisch Kriegsbübel
Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Wallach
braun, 3/4 Jahre, 5,8 Fuß, tadellos, zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adresse unter 2129 an die Abfertigungsstelle d. Bl. abgeben.



Ein geheimnisvoller Wettstreit hält die Radio-Welt in Spannung.

In Sendern und Werkstätten auf der ganzen Welt wird eifrig geplant, verbessert und gebaut. Alles bisher Gebotene soll in den Schatten gestellt werden. Schon wurden die Kilowattleistungen der meisten Senderstationen bedeutend erhöht, um die zu erwartenden Programme mit größerer Sorgfalt senden zu können.

Nie war das Verlangen größer als heute, jeder deprimierenden Stimmung in der Familie durch mehr Zerstreuung und Unterhaltung zu begegnen. Radio ist für jedermann.

Um dieses jedoch zu ermöglichen, war es notwendig, einen erstklassigen Radio-Empfänger zu einem mittleren Preise zu schaffen. Die Bell-Telephone hat nun in ihrem Laboratorium einen Apparat geschaffen, der allen erwähnten Ansprüchen genügt. Er ist nicht nur technisch vollkommen, sondern im Preise der heutigen Zeit angepaßt.

BELL mit 4 Apparate-Typen für 1937
Lit 490.—, Lit 590.—, Lit 650.—, Lit 750.—

Generalvertretung für Litauen und das Memelgebiet
RADIO BERELSON, Libauer Str. 20b

Für den Weihnachtstisch
eine Auswahl meiner eignen Erzeugnisse

ff. Randmarzipan 1. Sorte 1/4 Pfd. Lit 1.50
ff. Randmarzipan 2. Sorte 1/4 Pfd. Lit 1.25
1a Teekonfekt 1. Sorte . . . 1/4 Pfd. Lit 1.75
1a Teekonfekt 2. Sorte . . . 1/4 Pfd. Lit 1.50
Gefüllt. Teekonfekt (mit feinsten Füllung) 1/4 Pfd. Lit 1.75
Marzipankartoffeln . . . 1/4 Pfd. Lit 1.50
Marzip.-Glücksschweinchen Stk. Lit 4, 2, 1
Marzipan-Früchte und Marzipan-Gemüse in naturgetreuer Nachbildung
Schokoladen-Weihnachtsmänner Stück Lit 0.65, 0.50, 0.25
Pfeffernüsse Liter Lit 0.60
Honigkuchenspitzen mit Schokoladenüberzug 1/4 Pfd. Lit 0.75
Dominosteine m. Fruchtfüll. 1/4 Pfd. Lit 0.75
Liegnitzer Bomben nur eign. Fabrikat Stück Lit 0.60

Marzipan-Herze
in Geschenkkartons
Stück Lit 1.25, 2.—, 4.— usw.

Feinste Konfitüren eigener Herstellung in Geschenkpäckungen . . von Lit 2.— an lose 1/4 Pfd. Lit 1.25 und 1.75
Geschmackvolle Fantasiebonbonnieren mit Konfitüren eigener Herstellung gefüllt, in vielen Preislagen

Sie sparen Geld!!!
beim Kauf von

Krawatten 1 Stück
(orig. engl.), knitterfrei und waschbar, in schönen Mustern

A. Salzburg
an der Börsenbrücke

Weihnachtsgaben die Freude machen

Brillen / Klemmer / Lognetten / Barometer / Thermometer / Feldstecher / Theatergläser / Fotoapparate / Elektr. Heizkissen

Rasierapparate / Rasiermesser / Nagelpflegetuis / Scheren / Scherenbestecke / Zigarrenabschneider / Essbestecke u. s. w.

10% Weihnachtsrabatt 10%

Franz Simiot
Moderne Augenoptik Abt. Solinger Stahlwaren
Telefon 4432 Friedr.-Wilhelm-Strasse 19/20 Gegr. 1865

Kaufgesuche

1 Furnier-Dien
5 Furnier-Böcke nur kurze Zeit geb., zu verkaufen. Zulchr. unt. 2131 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Lüren (Studentilüren) neu oder gebraucht, zu kauf. gesucht. Zu erfrag. an d. Schalter d. Blattes. (7827)

Grundstücksmarkt

Kl. Hausgrundstück
bei 8-10000 Lit Anzahlung z. kaufen gesucht. Zulchr. unt. 2130 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Deutsches Theater Memel
Telefon 2266
Sonntag, den 20. 12. 36 nachm. 3.30 Uhr
„Das Gottes Kind“
Ein Weihnachts-spiel von Emil Alfred Herrmann.
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf

Kassenstunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Ihren Bedarf an (7832)

Güßigkeiten
kaufen Sie am besten stets frisch in der Bonbonsfabrik und Filiale am Theaterplatz Wilken

Haben Sie schon bei Schmidts die Auswahl in

Honigkuchen (Biene Maja)
gesehen? Auch Sie werden da gewiss etwas für Ihren Geschmack finden

J. Schmidt, Bäckerei-Konditorei, Neue Strasse und Filialen

Konditorei Neumann
Schuhstrasse 10-11 — Filiale Libauer Str. 22

Stadtgrundstück
bei 100000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Zulchr. unt. 2127 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Lüchtiger Verkäufer und Dekorateur
E. Millner (7822)

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
Zwei 7-Sitz-Autom. E. Heidrich
Vorb. Wallstr.